

Correspondent.

Zugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bestellung von neuen Abonnenten: bei Aufnahme ins Jahr durch unsere Agenten in
Stadt und auf dem Lande an jedem Wochentag, durch die Post 1.00 Mk. außer 42 Pf.
Einschluß — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal um ein Uhr Morgens nachmittags.
Wochensatz mit Originalartikeln für nur mit rechtlicher Gewährleistung.
Für Rücksende unentgeltlicher Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeiträge:
essetiz. Illustr. Unsererzeitungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
zeit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Zeile über deren Raum für 14 Tage 20 Pf. im Anzeigenblatt — 0 Pf. für vollständigeren Raum (einfache Zeile).
Besondere Berechnung, nach Ansehen mit Tageszeitung. Preisänderung vorbehalten.
Kleinanzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage bezogen. Sonstige
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorzulegen. Und

Nr. 282.

Donnerstag den 2. Dezember 1909.

36. Jahrg.

Die Thronrede zur Eröffnung des Reichstages.

Der Kaiser hat Dienstag mittag im Weißen Saale des königlichen Schlosses die neue Session des Reichstages mit folgender Thronrede eröffnet:

Geehrte Herren!

Bei Eintritt in Ihre Beratungen entblete Ich Ihnen zugleich namens der verbündeten Regierungen Gruß und Willkommen.

Knoden die in Ihrer letzten Tagung vereinbarte Steuererhebung des Reichs neue Einkommenquellen erschlossen hat, muß beherzigt dahin getrebt werden, die finanzielle Stellung des Reichs mit den so gewonnenen Mitteln zu befestigen. Der Jönen zugehende Staatsentwurf für 1910 entspricht dieser Aufgabe. Ein Nachtragsetat für das laufende Jahr faßt die Rückstände aus den Jahren 1908 bis 1909 zusammen, die das Reich nach dem Finanzgesetz vom 15. Juli 1909 zu übernehmen hat.

Die Arbeiten des Bundesrats an der in einem Vorwurfs bereits bekanntgegebenen Reichsversicherungsordnung nähern sich ihrem Abschluß. Dieses Gesetz wird neben einer Vereinheitlichung des geltenden Rechts und Änderung in der Organisation die Krankenversicherung auf weitere Kreise ausdehnen und der Fürsorge für die arbeitenden Klassen die Finanzmittel zur Verfügung bringen.

Ein neuer Gesetzentwurf wird die Vorschriften der nicht vollständig verarbeiteten Gewerbeordnungs-Novelle zusammenfassen, über welche zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstag Einverständnis besteht. Daneben wird ein besonderes Gesetz über Hausarbeit vorgelegt werden; außerdem wird Ihnen der Entwurf eines Stellenvermittler-Gesetzes vorgelegt.

Der in der letzten Tagung gleichfalls nicht erledigte Entwurf einer Strafverfolgungsordnung und einer Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz über Organisation der Strafgerichte werden Ihnen von neuem unterbreitet werden.

Unsere überseeischen Besitzungen in Afrika und in der Ostsee entwickeln sich erfreulich. Das Anwachsen der eigenen Einkünfte hat das Reich von den Ausgaben für unsere Kolonien nicht unmerklich entlastet. Es wird Ihnen vorgeschlagen werden, die Kolonialbahnen bis zum Äquator fortzuführen und das südwestafrikanische Bahnnetz auszubauen. Diese Vorhaben in Südwestafrika werden es ermöglichen, die Kopffürde der im Schutzgebiet oermendeten Truppen zu verringern. Die Zunahme der wertvollen Bevölkerung und Erhöhung der Bemögenswerte in den Schutzgebieten mochen eine Reform des Gerichtswezens erforderlich. Zunächst wird eine dritte Instanz in der Heimat zu errichten sein. Der Entwurf eines Kolonialbeamten-Gesetzes wird Ihnen vorgelegt werden. Auch werden die Bezüge der Kolonialbeamten neu zu regeln sein, nachdem die Besoldungsreform im Reich abgeschlossen worden ist.

Das Gesetz vom 16. Dezember 1907 betr. Handelsbeziehungen zum britischen Reich tritt am 31. Dezember d. J. außer Kraft. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt, durch den der Bundesrat ermächtigt werden soll, den bestehenden Zustand um weitere zwei Jahre zu verlängern. Auch ein Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Portugal wird Ihnen unterbreitet.

Um dem deutschen Volke eine ruhige und festbewohnte Entfaltung zu sichern, ist meine Regierung anwährend bemüht, friedliche und freundliche Beziehungen zu anderen Mächten zu pflegen und zu befestigen. Mit Besorgnis sehe Ich, daß das mit der französischen Regierung getroffene Abkommen über Marokko in einem Geiste ausgefüllt wird, der dem Zweck, die beiderseitigen Interessen auszugleichen, durchaus entspricht. Im Deutschen Reich ist ebenso, wie in der österreichisch-ungarischen Monarchie dankbar der Zeit gedacht worden, als vor einem Wendenjahr die später durch den Beitritt Italiens zum Dreieinig erweiterte Allianz die drei Mächte ins Leben trat.

Ich habe das Vertrauen, daß das Zusammenhalten der drei verbündeten Mächte auch ferner seine Kraft für die Wohlfahrt ihrer Völker und Erhaltung des Friedens bewahren wird.

Und nun, geehrte Herren, wünsche Ich Ihnen Arbeiten den gebührenden Erfolg zum Heile des Reiches."

Wenn man aus dem Ton und dem Inhalt der Thronrede Schlüsse ziehen darf auf die Pläne der Reichsregierung, so wird jetzt der Ara der flotten, überausfreundlichen, feilschmiedlich angeschauten Bonivand Politik eine Ara der strengsten, nüchternsten, forretesten Hegemonialer-Politik folgen. Das Alt-prensentum wird, wenn auch vielleicht nicht so sehr in der Sparsamkeit, so doch in dem allgemeinen Regierensbetrieß wieder eine Art Aufferhebung finden. Vielleicht ist das zur Abwechslung einmal ganz gut und nützlich. Die heute verlesene Thronrede wirkt

vorbildlich in diesem Sinne. Sie ist kurz, aber — inhaltsreicher. Kaum etwas neues wird gesagt, und das wenige zeichnet sich durch keine originelle Wendung aus, öffnet nirgends irgend welche neuen Perspektiven. Daß die Regierung vor der schwarz blauen Finanz-mehrheit kapituliert hat, wird in zwei knappen und wenig klaren Sätzen nachträglich zugestanden. Wenn „beherzigt“ dahin geschrieben werden soll, „die finanzielle Stellung des Reichs mit den so gewonnenen Mitteln zu befestigen“, so scheint das darauf hinzudeuten, daß vorläufig keine neuen Finanzgesetze in Aussicht genommen sind. Man kann es aber auch, wenn man will, anders lesen!

Die Reichsversicherungsordnung nähert sich ihrem Abschluß; ob sie noch in dieser Session kommen wird, wird weder bestritten noch behauptet. Hinsichtlich des Inhalts dieses wichtigen Gesetzes beschränkt sich die Thronrede auf wenige Andeutungen, die keineswegs erkennen lassen, ob die öffentliche Kritik einen Einfluß auf die Gestaltung des Gesetzes gewonnen hat oder nicht. Die Wiederholung der Gewerbeordnungs-Novelle wird bekannt. Daß ein besonderes Gesetz über die Heimarbeiter erscheinen wird, deutet an, daß die Regierung hier der Anregungen der Reichstagskommission nicht folgt ist. Vom Arbeitsamter-Gesetz schweigt Bismarck-Hollweg's Höflichkeit. Also werden wir es nicht zu gewärtigen haben.

Die Gerichtsgeetze kennen wir. Das Stellenvermittlungs-Gesetz ist abzuwarten. Die kolonialen Bahnbauten waren auch keine eigentliche Novität; nicht ganz so gefast war man auf das Kolonialbeamten-Gesetz und die Vorlage über die Bezüge der Kolonialbeamten. Daß die Handelsabkommen mit England und Portugal vorliegen, weiß man; die Thronrede registriert hier einfach, ohne irgend welche näheren Andeutungen und Hoffnungen.

Die Betonung der frieblichen Auslandsbeziehungen gibt den Schluß der Thronrede. Bei dem konventionellen Ton dieser Sätze fällt nur die besondere Heraushebung der erfreulichen Marokko-Regelung mit Frankreich — und zwar angenehm — auf. Eine Regelung der Privatbeamten-Versicherung wird leider nicht erwähnt; auch von neuen Rüstungen wird — erfreulichweise — keine Andeutung gegeben. Wie denn überhaupt die Thronrede am interessantesten ist durch das, was — nicht darinnen steht! Sie ist ganz auf den Ton gestimmt: nur keine inneren Kräfte! Von Thema darf nicht gesprochen werden.

Die Eröffnung des Reichstages im Weißen Saal des königlichen Schlosses vollzog sich in den gewohnten pomphaften Formen. Eine Abweichung von dem vorjährigen Brauch fand insofern statt, als der evangelische Gottesdienst nicht in der Schloßkapelle, sondern im Dom abgehalten wurde. Das Kaiserpaar nahm daran nicht teil. Der Eröffnung dagegen wohnte die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise und den Gemahlinnen der kaiserlichen Söhne, sowie der Prinzessin Friedrich Leopold bei. Etwa zehn Minuten nach 12 Uhr betrat der Kaiser den Saal in der Uniform des Gardekorps mit dem gelben Bande des schwarzen Militärordens, hinter ihm der Kronprinz und die drei nächsten ältesten Prinzen, während Graf Stolberg das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Nachdem der Kaiser aus den Händen des Reichskanzlers die Thronrede empfangen hatte, bedeckte er sein Haupt mit dem Helm und verlas sie mit lauter gleichmäßiger Stimme. Lautlos hörte die Versammlung der Reichsknoten sie an. Nur gegen den Schluß, als der Kaiser des Dreieinig gedachte und mit erhobener Stimme das Vertrauen in die Fortdauer des Zusammenhaltens der drei Mächte aus sprach, ertönte Beifall. Darum erklärte der Reichskanzler im Auftrage des Kaisers, im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet. Wieder trat er vor den Thron, nahm die Thronrede aus den Händen des Kaisers und während dieser, den Helm in der Hand, die Abgeordneten und den Bundesrat mit einer Vereingung grüßend, langsam der Tür zuschritt, erscholl aus dem Munde des bayerischen Bundesratsbesvollmächtigten, Grafen

von Berchtesgaden, das zweite Kaiserhoch. Der Staatsakt war zu Ende.

Die Deutsche Mittelstandsvereinigung

hat sich auf ihrer im großen und ganzen neuen Stimmungsvoll verlaufenen Generalversammlung neben der Regelung des Verhältnisses zum Handabund auch mit der Wahlrechtsfrage beschäftigt. Gegen die von dem Vorstande vorgeschlagene Resolution, in der mit Rücksicht gerade auf den Mittelstand die geheime und die direkte Wahl zum preussischen Abgeordnetenhaus verlangt wurde, soll nichts gesagt werden. Um so bedauerlicher war ein Vorkommnis, das bisher in der Presse nicht genügend gewürdigt worden ist. Einer der sanftmütigsten konservativen Reaktionsäre, der Justizrat Baumert-Spandau trat auf und hielt eine fulminante Rede gegen — das Reichstagswahlrecht.

Diese Ausführungen waren ebenso sehr ausgezeichnet durch die totale Verneinung des Weizens des allgemeinen Wahlrechts, wie durch ihre rücksichtslos, brutal ehrliche Volksfeindschaft. Herr Baumert ging von dem höchsten Gedanken aus, daß wenn wir ein Staat wären, in dem alle gleich sind, dann könnte man für das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht eintreten. Aber in einem Staate mit den verschiedensten Berufs und Ständen sei das allgemeine Wahlrecht eine — Ungerechtigkeit. Nach Herrn Baumert kann demnach ein Staat wie die ehemaligen Burenreiche, in dem nur Leute mit annähernd derselben Wirtschaftslage wohnen, oder irgend ein Nomadenstaat das gleiche Wahlrecht haben, aber ein hochkultivierter moderner Staat — der das nicht haben! Hier ist das allgemeine Wahlrecht, wie Herr Baumert voll lobender Genusses ausruft, ein Feind der Kultur und des Fortschritts; und für den Mittelstand müsse das allgemeine Wahlrecht ein überwindener Standpunkt sein. Er hoffe die Zeit noch zu erleben, daß das Reichstagswahlrecht beseitigt werde.

Herr Baumert spricht offen aus, was alle Reaktionsäre im Grunde ihres Herzens denken: Weg mit dem Reichstagswahlrecht, her mit einem Wahlrecht, das den Mächtigen für ewige Zeiten ihre Macht garantiert, das das aufstrebende Volk klein und ohnmächtig sein läßt! Das ist der Herzenswunsch der Gefinnungsgenossen des Herrn Baumert. Fraurig war es nur, daß in der Deutschen Mittelstandsvereinigung kein Mensch sich erhob, der den wilden Unfuggeflüchten des reaktionären Justizrats entgegentrat. Es war zwar eine tödliche Verlegenheit während der Rede Baumerts in den Reihen der Versammelten zu bemerken, aber niemand widersprach ernsthaft. Die paar Redner, die das Wort nahmen, erklärten nur vorsichtig, die Stellung zum Reichstagswahlrecht gehöre nicht hierher, hier gelte es nur, zum Landtagswahlrecht Stellung zu nehmen im Sinne der Vorstandesresolution. Ja, einer der Hauptführer der Bewegung, Herr Eisenträger, kam Herr Baumert sogar so weit entgegen, daß er erklärte, auch er sei von den Mängeln des Reichstagswahlrechts völlig überzeugt.

Niemand wagte es, für die Berechtigung des Reichstagswahlrechts einzutreten. Wer aber schweigt, der stimmt zu. Die Deutsche Mittelstandsvereinigung mag Elemente enthalten, die weiter links stehen und die auch am Reichstagswahlrecht nicht rütteln lassen möchten. Aber sie sind machtlos. Ein Mann wie Baumert kann unüberwunden seine blutige Volksfeindschaft in der Mittelstandsvereinigung produzieren und dadurch der Vereinigung unendlich den Stempel der schlimmsten politischen Reaktion aufdrücken. Hier hätte energischer, schneidender Protest, die glatte Unschuld des Staatsrechtlers von oben Not getan. Das geschah leider nicht. Und somit hat sich die Mittelstandsvereinigung als ganzes an den verwerflichen Anschauungen und Bestrebungen der Wahlrechtsfeinde mitschuldig gemacht. Es ist notwendig, dies ausdrücklich zu konstatieren.



Ueber den holländisch-nordamerikanischen Streitfall

werden von amtlicher holländischer Seite jetzt folgende Angaben veröffentlicht: Im Jahre 1900 hat sich in Washington ein Schiedsgericht konstituiert, das aus drei Mitgliedern besteht, deren eines vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, ein weiteres vom Präsidenten von Chile und das dritte vom Präsidenten der Schweiz ernannt worden ist. Das Schiedsgericht erstreckt in einer Anzahl Reklamationen von Nordamerika gegen Chile. Unter anderem verwarf es den Schiedsentscheidungsanspruch der Firma Alcoa u. Co. in Höhe von 1468000 Pesos, da Alcoa eine holländische Kommanditgesellschaft sei, die Sache also vor die holländischen Gerichte gehöre. Trotz dieses Schiedspruches hat die Regierung der Union jetzt Chile aufgefordert, die Reklamation Alcoa dem Saager Schiedsgericht zu unterbreiten. Die holländische Regierung nahm diesen Vorschlag an, hat aber, sich das Recht vorbehalten zu dürfen, im Saage die Frage aufzuwerfen, ob die Regierung der Vereinigten Staaten das Recht hätte, im Saage eine Reklamation zu unterbreiten, die von dem Schiedsgericht in Washington bereits verworfen worden wäre. Da die Vereinigten Staaten diesen Vorschlag nicht akzeptierten und dadurch Chiles Beteiligung beschränkt wurde, so erlaubte die holländische Regierung die Unterbreitung von Reklamationen durch Vermittler anzuerkennen, die die ganze Angelegenheit binnen vier Monaten entscheiden sollte. Die Regierung in Washington hat diesen Vorschlag abgelehnt und darauf bestanden, die Angelegenheit dem Saager Schiedsgericht unterbreiten zu lassen, ohne Chile die Stellung seiner Vorträge zu gestatten. Falls Chile nicht bedingungslos vor dem Schiedsgericht stehen wolle, so sollte es eine Million Dollars Entschädigung zahlen. Die Regierung der Union fügte hinzu, daß wenn die Angelegenheit nicht binnen zehn Tagen im Saage vorgelegt sei, der amerikanische Gesandte aus Santiago abzurufen werden würde. Die holländische Regierung hat darauf geantwortet, daß sie jetzt noch immer dem Saager Schiedsgericht anhängen, wenn beide Teile alles zu ihrer Entscheidung Gehör zu gewähren wollten. Chile fügte hinzu, daß es Löcher gegeben habe 20000 Pfund Sterling zur Verfügung des Saager Schiedsgerichts zu stellen.

Danach ist es also nicht zutreffend, daß König Edward in dem Streit die Rolle des Schiedsrichters spielen soll.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In der Audienz des Grafen Stefan Tisza meldet der „Kaiser Lloyd“, Graf Tisza habe dem König empfohlen, den Versuch zu machen, die Krise mit dem gegenwärtigen Kabinett zu lösen. Ob's der König mögen wird? Wir glauben kaum, daß dieser Versuch gelingen wird, wenn er überhaupt unternommen werden sollte.

Frankreich. Der Bericht über das französische Marinebudget, der provisorisch der Kammer vorgelegt wurde, führt aus, daß das Budget die Höhe von 371 Millionen erreicht hat, das ist eine Vermehrung um 57 Millionen gegenüber dem Budget von 1903. Des weiteren wird ausgeführt, der Stillstand im Bau von Kriegsschiffen habe den Versuch der Regierung veranlassen, den es gegenüber dem Auslande hatte, die für die Stapelung von neuen Panzern entfaltete Tätigkeit sei zu lösen. — Die Deputiertenkammer legte einen von der Regierung bestimmten sozialistischen Antrag, betreffend die Reduzierung des Lehrerslohnes in sein Amt. Mehrere wegen einer die Regierung betreffenden Verfassungsklage seiner Stelle erhoben worden.

Die Prämien der französischen Gemarkungsgesellschaften wird wieder einmal durch Bescheid durch folgendes Pariser Vorkommen: Vor der Ankunft des Königs Manuel von Portugal in der Oper verlangte der Sekretär des Syndikats der Elektrizitätsarbeiter, Patand, eine Lohnerhöhung von 25 Centimes für die Arbeiter, indem er drohte, daß im Falle der Verweigerung die Besetzung abgemittelt würde. Der Direktor der Oper mußte eine schriftliche Erklärung abgeben, in der die Lohnerhöhung bewilligt wird. Doppelte gehobene Mobilisationspläne. Wie aus Paris gemeldet wird, verfasste die Sicherheitsbehörde einen besetzten italienischen Unteroffizier namens Rossi, der, wie es heißt, interessante Schriftstücke, betreffend die Wobilmachung des 16 französischen Armeekorps und des Panzerkorps „Demokratie“ bei sich führte. Rossi soll diese Schriftstücke im italienischen Kriegsministerium einbringen werden haben. Ursprünglich sollen sie aus dem französischen Kriegs- resp. Marineministerium gestohlen worden sein. Rossi hat die Schriftstücke der französischen Regierung gegen eine Geldsumme an. Das Kriegsministerium hielt den Detektor einige Tage lang hin, gab aber schließlich seinem Anbieten keine Folge, sondern trat die Angelegenheit der Militärbehörde ab, die die Verhaftung Rossis veranlaßt. Dem Untersuchungsrichter wurde auch ein Brief eines Kameraden des Rossis übergeben, der die Angaben Rossis vollständig bestätigte.

Finnland. Gegen Finnland erfolgt jetzt Streit auf Streich aus Petersburg. An die Stelle des Generals Bödmann als Generalgouverneur von Finnland tritt der bisherige Geselle des Generalgouverneurs, Generalmajor Seyn, mit Beförderung zum Generalleutnant. General Bödmann ist zum Mitglied des Reichsrats ernannt worden. Wenn es noch einer Beförderung bedürftig ist, schreibt man der „Allg. Ztg.“ aus Helsingfors, geht aus Seyns Ernennung mit aller Klarheit hervor, daß die scharfe Politik gegen Finnland endgültig die Oberhand gewonnen hat. Sie zur Stellung zu bringen, ist Generalmajor Seyn offenbar der geeignete Mann, da er in der Auffrischung Finnlands schon unter Generalgouverneur Boboroff eine gute Schule durchgemacht hat. Seitdem er 1900 als Direktor der Bank für den Generalgouverneur ernannt worden war, betätigte er sich als ein fruchtbarer Mitarbeiter Boboroffs. Nach der nationalen Erhebung der Finnländer im Jahre 1905 verließ Seyn gleichzeitig mit dem damaligen Generalgouverneur, Fürsten Dolensky, Finnland, aber schon zwei Jahre später wurde er zum Gesellen des Generalgouverneurs ernannt, und es dauerte dann nicht lange, bis der die Geselle Finnlands ansehende Generalgouverneur, Gerhard das Feld räumen mußte. Dessen Nachfolger Bödmann erregte bei den Finn-

ländern die schlimmsten Befürchtungen, weil man ihn für einen besonders getreuen Herrn hielt, aber Bödmann erwies sich im allgemeinen als wohlgesinnt gegen Finnland. Als Soldat hatte er sich nicht betätigt, daß er die Befehle des Kaisers auszuführen habe, doch hielt ihn dies nicht davon ab, bei mehreren Gelegenheiten in Petersburg Vorstellungen gegen den neuen Kurs zu erheben. Er war also den Petersburger Kreisen nicht energisch genug, und darum muß er nun seinem Gehilfen weichen. Wie dieser in seiner letzten zweijährigen Tätigkeit wirkte, ist nicht bekannt. Insofern hält man ihn in Finnland auf Grund seiner früheren Wirksamkeit für den besten Felder der finnischen Bedenke. Weiter wird gemeldet, daß der finnländische Senat den kaiserlichen Befehl erhielt, Maßnahmen zur Aufhebung des finnländischen Obermilitärgerichts zu treffen. — Der Reichsratsbericht des Senators Garin über die Rückwirkungskraft in der russischen Militärinstanzur ist lobend zur Übergabe an den Senat fertig geworden. Das Raubsystem war allgemein unter den Beamten und wurde sogar seitens der höchsten Instanzen gefördert. Die Beamten beklagten sich untereinander gegenseitig, alle wurden wiederum von den Obersten bestraft. In den letzten Jahren erklärten nur einige eifrige Leute unter ihnen, die den Namen „dummer Kell“, russisch „Durak“, führten. Zu deren Befreiung organisierte in Petersburg eine spezielle Organisation, geleitet von einem Aufseherbeamten und einer ehemaligen Kämmerin. Für 10 bis 20000 Rubel und mit Hilfe hoher Protektion wurden diese „dummen Leute“ nach einer unvernünftigen Untersuchung auf ungenügende Vorkenntnisse, keine Beamten, die 100 Rubel Monatsgage bezahnten, Kunden in zwei bis drei Jahren Hausbesitzer oder Kapitalisten. Bei Parma ist eine ganze Villenkolonie entstanden, die Intendanturbeamte für sich erbaut haben. Der Höhepunkt der Diebereien war im letzten Krieg, wo die Unterschleife in wahre Hundsbuchananen ansetzten. Als der Friede proklamiert wurde, herrschte unter den Beamten Mut und Empörung, weil ihre Gehälter nicht mehr in dem Maße wie während des Krieges betriebe werden konnten.

England. Am Montag wurde das Schlachtschiff „Orion“, eines der vier verbesserten Dreadnoughts, die in dem diesjährigen Marinetat angefordert wurden, in Borthampton auf Stapel gelegt. „Orion“ soll in zwei Jahren fertig sein, wofür es eine Wasserverdrängung von 23000 Tons und eine Geschwindigkeit von 21 Knoten hat. Der Kreuzer „Blon“ von Superintendenzklasse Typ wurde ebenfalls am Montag in Devonport auf Stapel gelegt. Die Länge soll 160 Fuß mehr betragen als beim „Indefatigable“, die Geschwindigkeit 28 Knoten.

Niederlande. Zum Nordseeabkommen erklärte am Dienstag in der Zweiten Kammer der Winkler des Auhern, van Swinderen, kategorisch, daß dieser den Vertragsmächten keine Verpflichtung militärischen Charakters auferlege. Das Abkommen sei nichts als eine Konvention zur Aufrechterhaltung des status quo in der Nordsee.

Rumänien. Der rumänische Senat hat General Rudostanu zum Präsidenten wiedergewählt.

Ostschland. Prinz George ist am Montag abend in Vich eingetroffen. Die Lust für die gelehrigen Prinzen scheint also wieder rein zu sein.

Ungarn. Die ungarische Kammer hat einen Antrag angenommen, den Großfürst zu interpellieren, weshalb die Regierung die Konzession für die Schiffahrt auf dem Gubprut und dem Tigris an eine englische Gesellschaft bewilligt habe. Als Termin für die Verantwortung der Interpellation ist der 11. Dezember festgelegt worden. — Ein Rückfall ins alttürkische System wird aus Monaster (Magdeburg) gemeldet. Der dortige Wall hat die Sperrung aller politischen Clubs in dem Wallen veranlaßt. Bei dem Klub der Bulgaren, der sich gegen die Verlesung abgeben wollte, mußte die Polizei intervenieren, weshalb die Bulgaren eine Protestversammlung einberufen haben.

Australien. Der australische Bergarbeiterstreik soll durch Eingreifen der Regierung beendet werden. In der Gesehgebenden Versammlung teilte am Dienstag in Vertretung des Premierministers der Minister der öffentlichen Arbeiten, Ree, mit, daß die Regierung beschließen habe, unentschieden in dem Bergarbeiterstreik zu intervenieren. Sie werde so sehr als möglich bemüht sein, das Funktionieren der öffentlichen Werke zu sichern und werde zu diesem Zwecke alle notwendigen Schritte zu tun, die zurzeit im Betrieb befindlicher Bergwerken beziehen. Wenn die Angelegenheiten der Arbeiter nicht binnen weniger Tage einer Lösung entgegengeführt seien, würden die Strafbestimmungen des Gesetzes, betreffend industrielle Streitigkeiten in Kraft gesetzt und es würden Schritte unternommen werden, ein obligatorisches Lohnamt einzuführen.

Deutschland.

Berlin, 1. Dez. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten der gefrigen Vorstellung im königlichen Schauspielhaus bei. Gegeben wurde Wildenbruchs nachgelassenes Drama „Der deutsche König“. Gestern vermittags nahm der Kaiser im königlichen Schloß den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts entgegen.

— (Herzog Karl Theodor in Bayern) ist in der Nacht zum Dienstag in Bad Kreuznach gestorben. Der Tod des Herzogs erfolgte um 2 Uhr nachts. Am Sterbebett waren anwesend die Gattin, die Mitglieder der herzoglichen Familie und die behandelnden Ärzte. Herzog Karl Theodor in Bayern war am 9. August 1839 zu Pöfinghofen in Oberbayern geboren als zweiter Sohn des Herzogs Maximilian († 1888) und der Prinzessin Ludovika († 1892). In erster Ehe war er mit Prinzessin Sophie von Sachsen († 1867), seit 1874 mit der Infantin Maria Josepha von Portugal vermählt. Aus dieser Ehe entstammten sechs Kinder. Der Herzog, der bekanntlich die Augenheilkunde studierte, und von der Universität München zum Doktor der Medizin promoviert wurde, erhielt im Jahre 1880 durch einen besonderen Erlass des Reichskanzlers Fürsten Bismarck die Befugnis zur Ausübung des ärztlichen Berufes. Seine ärztliche Kunst ist vielen Kranken unentgeltlich zugute gekommen. Kaiser Wilhelm hat sich auf einer Nordlandreise auch

einmal bei einer Augenverletzung von dem Herzog behandeln lassen.

— (Der Reichskanzler und die Altschlesier.) In der Chauvinistenpresse war es über bemerkt worden, daß Graf Bernstorff, der deutsche Botschafter in Washington, kürzlich in einer Rede den deutschen Jingoismus getadelt habe. Eine Bemerkung der „Rhein.-Westf. Ztg.“ nimmt jetzt Herr v. Bethmann Hollweg zum Anlaß, um in der „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziell folgendes erklären zu lassen: Die Rheinisch-Westfälische Zeitung veröffentlichte eine Zuschrift aus Berlin, worin ausgeführt wird, daß der Reichskanzler keine Vereingommenheit gegen den Altschlesien Verband hege. Das können wir bestätigen. Den Reichskanzler hindert nichts, den patriotischen Gesinnungen der altschlesischen Volkstümer gerecht zu werden, ohne sich mit ihren Vereingommenheiten zu identifizieren. Widerspruch aber müssen wir, wenn im Anschluß an jene Berliner Zuschrift die „Rhein.-Westf. Ztg.“ von einer Desavouierung des deutschen Botschafters in Washington, Grafen v. Bernstorff, spricht. Die Rede des Grafen Bernstorff gegen die dem Reichsinteresse schädliche Vereingommenheit altschlesischer Ideen mit der amtlichen Politik des Reichs hat dem Reichskanzler keinen Grund gegeben, gegen den Botschafter einen Tadel auszusprechen.

— (Über die Vorlage, betreffend Änderung der medlenburgischen Verfassung.) fand am Dienstag die Abstimmung im Landtag zu Sternberg statt. Die Landchaft nahm den Regierungsentwurf mit 36 gegen 7 Stimmen mit einigen Abänderungen an, die Ritterschaft lehnte den Entwurf mit 169 gegen 15 Stimmen ab. Die Städte Rostock und Wismar verwarfen die Vorlage gleichfalls. Die Regierungsvorlage ist somit abgelehnt.

— (Der Landtag von Sachsen-Meiningen) ist am Montag eröffnet worden. Die Staatsregierung brachte eine Vorlage über die allgemeine Aufhebung der Staatsbeamtengehälter, sowie der Volksschullehrer und Geistlichen an. Zur Deckung der daraus erwachsenden Mehrausgaben kündigte Staatsminister Ziller eine Vermögenssteuer an.

— (Ein deutsch-englisches Abkommen über Gebietsaustausch an der Kongogrenze) ist nach der „Frankf. Ztg.“ zustande gekommen; über die Einzelheiten dieser Abmachung ist aber Sicheres noch nicht bekannt. Das Abkommen wird erst in einiger Zeit veröffentlicht werden. — In nationalpolitischen Blättern ist bereits über diese Konvention häufig hergezogen worden. Es wäre daher angebracht, es so bald als möglich zu publizieren.

— (Über die Gestaltung des Eisenbahnwesens in Deutsch-Südwestafrika) hat Staatssekretär Dernburg am Dienstag den ausführlichen Auszug aus einer Denkschrift den Zeitungen mitgeteilt. Wir werden demnächst genauer über diese Eisenbahnprojekte berichten.

— (Der Vierzehnter Tag der Freinigenen Fraktionsgemeinschaft) hat am Dienstag vormittags eine weitere Sitzung abgehalten. Es wurde zunächst über die Aufstellung eines Einigungsprogramms auf Grund der inzwischen ausgearbeiteten Entwürfe verhandelt. Die Beratung wird am Mittwoch fortgesetzt.

— (Der sächsische Staatshaushaltsetat für 1910-11) wurde von dem Finanzminister Dr. v. Müller am Dienstag in der Zweiten Kammer eingebracht. Der Minister gab einen Überblick über die sächsischen Finanzen und bemerkte u. a., es würde sich nicht umgehen lassen, mit 60 Millionen Mk. neuer Anleihen auf den Markt zu kommen. Es müsse möglichst auf das vollständige Verschwinden des außerordentlichen Etats hingewirkt werden. Auf das Kapitel der Staatsbahnangelegenheiten, bemerkte der Minister, am 1. Januar werde eine neue Organisation in der gesamten Staatsbahnenverwaltung in Kraft treten. Der deutsche Staatsbahnwagen-Verband sei zunächst nur für drei Jahre abgeschlossen und könne vom 31. März 1911 an mit jährlicher Kündigungssfrist gelöst werden. Die Vorteile, die sich aus dieser Güterwagengemeinschaft ergäben, seien nicht zu unterschätzen. Der Minister kam sodann auf die Reichsfinanzreform zu sprechen und erklärte, daß er für die Ausdehnung der Reichs-Einkommensteuer auf Kinder und Ehegatten eingetreten sei. Die Beschlässe des Reichstags in der Frage der Reichsfinanzreform seien vom Bundesrat nicht mit Stimmenmehrheit, sondern von sämtlichen Bundesregierungen gutgeheißen worden. Der Minister schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Grundzüge, die bisher die Finanzverwaltung geleitet hätten, auch in Zukunft zum Wohle des Landes gereichen würden.

Vermischtes.

* (Eine aufregende Fahrt) Am Montag nachmittags zog der Schöpfer Jahrbuch während der Fahrt auf der Berliner Stadtbahn zum Entsetzen der Mitfahrenden einen Revolver aus der Tasche und jagte ihn, wie ihn jemand hindern konnte, drei Augen in den Kopf. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Gustav Schwendler, Merseburg,

Karlstrasse 26,

empfeht:

Phönix-Schnellnähmaschinen,

die Besten und leistungsfähigsten der Gegenwart.

Das Gestell hat Doppelkugellager. Dieselbe näht, sticht und stopft am schnellsten und leichtesten.

Johns Dampfwaschmaschinen, sowie Schneiders Union-Waschmaschinen und Buttermaschinen aus Holz, desgl. Wäscherollen in jeder Größe und beliebigen Ausstattung.

Wringmaschinen und Einzelwalzen.

Richard Lots

Spezialgeschäft feiner Papier-, Schreib-, Leder- und Luxuswaren, Kunsthandlung.
Burgstrasse 7. Fernsprecher 291.

Meine

„Weihnachts-Ausstellung“

ist eröffnet und bietet in diesem Jahre eine besonders reiche Auswahl in für Weihnachten passenden Geschenken. Ich lade zum Besuche derselben ergebenst ein und ist auch Nichtkäufern die Besichtigung gern gestattet. Meine Preise sind reell und billig und ohne Rabattberücksichtigung gestellt.

= = =

Ohne Chlor, aus eig'ner Kraft
Blütenreine Wäsche schafft:

Ozonit

das moderne Waschmittel
D. R. P.



Hochzeits-, Visiten- auch Reisefahren

auf längere Zeit übernimmt und führt mit erstklassigen Pferd- und Wagenmaterial aus

Otto Obenauf, Goldener Löwe.

Telephon 298.

Handelskammerwahl.

Bei der am 29. November vorgenommenen Ergänzungswahl zur Handelskammer sind für den 1. Wahlbezirk die Herren

**Brauerereibesitzer Karl Bauer zu Halle a. S. und
Kaufmann August Nauendorf zu Halle a. S.**

zu Mitgliedern der Handelskammer auf die Jahre 1910 bis 1916 gewählt worden.

Bei der gleichzeitig vorgenommenen Ergänzungswahl für denselben Wahlbezirk wurde

Herr **Fabrikbesitzer Johannes Heinrich Rabe zu Halle a. S.**

zum Mitgliede der Handelskammer auf die Jahre 1910 bis 1913 gewählt.

Einige Einsprüche gegen die Wahl sind gemäß § 15 des Gesetzes über die Handelskammern innerhalb zweier Wochen vom heutigen Tage an gerechnet bei uns anzufragen.

Halle a. S., den 1. Dezember 1909

Die Handelskammer.

Steckner. Werther.

Dr. Pfahl.

Reichskrone.

Vollständig neues Programm.

Täglich von 7—12 Uhr abends

große Familien-Unterhaltungs-Konzerte
vom Damenorchester Walzertraum.

8 Damen. Entree frei. 8 Damen.
Um dritten Antruch bittet Herr Magdalene Kutzsch.

Sächsischer Hof, Weiskensels, am Markt,

Inhaber: Ernst Tomler,

altbekanntes Hotel und Restaurant im Zentrum der Stadt, 5 Minuten vom Bahnhof, empfiehlt: ff. Öttersche und echt bayr. Biere, vorzügl. Weine erster Häuser. Erklässige Küche von früh 7—12 Uhr nachts. Gute Betten, große Stallung und Auto-Schuppen.

Deutsche Kolonialgesellschaft,

Abteilung Merseburg.

Montag den 6. Dezember, abends 8 Uhr, in Rülkes Hotel

Vortrag

des Herrn Hauptmann Schmidt aus Halle über

Kamerun (mit Lichtbildern).

Die geehrten Mitglieder werden zu möglichst vollständigen Besuch eingeladen. Auch Nichtmitglieder sind willkommen. Der Vorstand.

Tuberkulose-Wandermuseum

im Schlossgarten-Salon.

Freitag den 3. Dezember cr., abends 6 Uhr

Vortrag des Herrn Dr. med. Kunth:

Diagnose der Tuberkulose.

Sonntag den 5. Dezember cr., abends 6 Uhr

Vortrag des Herrn Dr. med. Fuchs:

Verhütung u. Bekämpfung d. Tuberkulose.

Merseburger Ruder-Gesellschaft.

E. V.

Monats-Versammlung

am Freitag den 3. Dezember d. J. abends 8 1/2 Uhr in der „Goldenen Sonne“. Der Vorstand.

Im § 1 des Vereinungsvertrages zwischen dem **Dresdner Bankverein** und der **Magdeburger Privat-Bank** (jetzt Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft) vom 8. Oktober 1909, welcher in der ausserordentlichen Generalversammlung der Aktionäre des Dresdner Bankvereins vom 14. Oktober 1909 und in derjenigen der Aktionäre der Magdeburger Privat-Bank vom 15. Oktober 1909 genehmigt wurde, ist bestimmt, dass für je nominal 6000.— Mk. Aktien des Dresdner Bankvereins nominal 5000.— Mk. Aktien der Mitteldeutschen Privat-Bank, Aktiengesellschaft, mit Dividendenberechtigung ab 1910 zu gewähren sind.

Der Dividendenschein pro 1909 der Dresdner Bankvereins-Aktien wird nach unserer ordentlichen Generalversammlung im Frühjahr 1910 mit 50.— Mk. pro Stück von uns eingelöst.

Auf Grund dieser Bestimmung richten wir die Aufforderung an die Aktionäre des Dresdner Bankvereins, ihre Aktien mit allen Dividendenscheinen ab 1910 und Talons in der Zeit vom **30. November 1909 bis spätestens 15. März 1910** bei Meidung der Kraftloserklärung zum Zwecke des Umtausches an den Effektenkassen der

Mitteldeutschen Privat-Bank, Aktiengesellschaft, in Magdeburg, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Kamenz, Lommatsch, Meissen, Oederan, Sebnitz, Wurzen,

oder in **Berlin** bei der

Deutschen Bank, Berliner Handelsgesellschaft, Commerz- und Disconto-Bank,

oder in **Frankfurt a. M.** bei der

Deutschen Bank, Filiale Frankfurt

einzureichen.

Soweit die Aktionäre des Dresdner Bankvereins nicht Aktien in einer zum Umtausch erforderlichen Zahl besitzen, werden wir nach Möglichkeit auch eine Ausgleichung der Stücke entsprechend etwaigen besonderen Wünschen vermitteln.

Magdeburg, den 29. November 1909.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft.

Schultze.

Hommel.

Gastwirten

ist Gelegenheit geboten, infolge der Bierpreissteigerung ihren Bedarf aus einer Großbrauerei zu billigen Preisen zu decken. Offerten werden unter E 30844 an **Hansenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.** erb.

Puppen

Unsere

Wohnzweck - Ausstellung

Spielwaren

ist eröffnet.

Wer zu Weihnachten gediegene und schöne Puppen, angekleidet und ungekleidet, Leder-
gestelle, Puppenköpfe etc. schenken will,
Wer Bedarf in Gesellschafts-, Fröbelchen Unterhaltungs- und Beschäftigungsspielen
hat und die grösste Auswahl sucht,
Wer Kaufplätzen, Puppenzimmer, Küchen, Puppenmöbel, Service etc. kaufen will und
gediegene erstklassige Fabrikat verlangt,
Wer zu Weihnachten Reit- und Schaukelpferde, Fuhrwerke aller Art etc. schenken
und darin eine grosse Auswahl in allen Preislagen finden will,
Wer Eisenbahnen mit und ohne Uhrwerk, sowie mit Dampftrieb, Eisenbahnzutaten,
Laterna magica, Dampfmaschinen, Modelle etc. zu kaufen gedenkt,
Wer mit Militär-Rüstungen, Festungen, Soldaten, Kanonen, Richters Brücken- und
Steinbaukasten seinen Kindern eine grosse Freude bereiten will,

der versäume nicht, unsere

Spielwaren- Ausstellung

I. und II. Etage zu besichtigen
(Fahrstuhl).

Halle a. G., Leipzigerstrasse 89, 90, 91.

Gegründet 1859.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. — Mitglied der Vereinigung Deutscher Spielwarenhändler. — Ältestes und grösstes Spielwarenhaus der Provinz.

2 Läufer Schweine
zu verkaufen
Kretschmers Restauration.
Schlachterei.
Heute Donnerstag
Schlachterei.
P. Dahn, Unterartenburg 55.

Winter-Joppen, -Anzüge, -Hosen
belebend präsentiert empfiehlt
Otto Philipp, Schmale Str. 8.

Damen-Ausbildung
in Chemie, Haushälterin, empfehlens-
werter Friseurin, auf Wunsch Friseurin.
Fachschule Dr. S. Gärtner,
Halle a. S.

Jüngerer Schreiber
mit guter Schulbildung (siehe zum 1. April
1910 unter günstigen Bedingungen).
Otto Bretschneider, Eisenwaren-
Haus- und Küchengeräte.

20. Ziehung 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 30. November nachmittags.
Nur die Gewinne über 20 Mark sind den betreffenden Nummern
in Klammern beigefügt. (Nachdruck verboten.)

114 41 206 11 89 [5000]	356 482 706 855 830	1400 309 45 888 637 40
707 881 [5000]	2094 [5000]	815 218 [5000]
1000 69 3068 [5000]	418 [1000]	692 765 219 28
4001 21 65 87 18011 74 121 225 37 403 781 823 [1000]	19038 136 45	294 316 52 47 895 [5000]
20003 38 [1000]	97 183 298 818 87 953 21109 477 559 835 22187	
413 57 572 696 73 769 817 97	23039 [5000]	120 63 880 24009 230 589 41
714 912 60 2518 218 28 508 85 840 74	26500 125 53 87 387 959 838	
27184 814 86 478 [5000]	546 67 715 883 28270 721 860 29002 126 306	
363 [5000]	618 708 838 [1000]	42 868 91
30387 81 804 31049 456 688 758 [1000]	414 32088 178 511 809	
33104 278 380 [5000]	413 501 [5000]	7 14 708 800 925 82 34288 451 80
609 783 810 [1000]	82 994 3578 839 487 798 85 [1000]	883 91 36304 154
419 511 79 [1000]	868 902 [5000]	37123 48 281 809 [1000]
481 545 33 53	60 35854 39259 340 [1000]	420 94 [1000]
557 78 899 30	42016 85 [1000]	132 57 817 [5000]
516 612 737 [1000]	50 69 800 2	
4155 567 753 [5000]	824 92	42714 319 495 589 855 [1000]
788 910	43012 15 308 41 21 81 676 904 44084 133 367 430 37 45028 107 14	
79 345 512 387 [5000]	60388 37 90 732 67022 95 108 323 481 508 75 092	
907 68088 139 414 25 94 [5000]	432 500 716 800 33 [5000]	40283 455 638 58
74 119 86 994		
50182 424 541 706 898 93 884 51118 138 289 97 350 491 218 903 52053		
1000 898 [5000]	406 818 78 984 53119 416 69 379 892 6 465 [1000]	511
287 938 54081 138 712 55312 [5000]	429 [1000]	879 620 56701 733
349 78 686 737 [5000]	57010 30 385 97 888 632 859 55104	
149000 884 [5000]	69088 114 70 325 735 83 818 41 983 [1000]	47
6013 377 63050	12 671 960 6132 564 82 718 92 6272 712 63050	
10000 63 618 91 802 [5000]	38 64024 36 35 189 357 85 867 71 72 65105	
79 345 512 387 [5000]	60388 37 90 732 67022 95 108 323 481 508 75 092	
907 68088 139 414 25 94 [5000]	432 500 716 800 33 [5000]	40283 455 638 58
74 119 86 994		
70188 585 837 711 717 720 72304 3001 633 715 [5000]	338 832	
73138 [5000]	35 69 493 518 740 74341 414 538 601 908 [1000]	750115
133 258 120 719 812 76022 69 284 68 578 55 68 80 77067 125 238		
15001 326 451 512 758 [1000]	78414 610 78 788 980 79838 329 394 91 445	667 889
80388 578 [5000]	626 784 81111 358 408 537 40 699 40 [5000]	890
82016 29 341 726 96 [5000]	859 803 85 83184 858 84480 85800 128 85	
15001 224 512 32 [5000]	86380 [1000]	486 78 312 [5000]
603 1000 81 [5000]	87 891 85 893 [1000]	469 611 321 469
783 805 27 87008 90 86 137 64 604 45 741 [5000]	941 [5000]	85889 [5000]
27 81 89128 81 889 45 900 615 705 893 819		
91008 229 314 507 [5000]	638 91021 261 327 91 427 229 41 723	
91008 229 314 507 [5000]	638 91021 261 327 91 427 229 41 723	
93837 [5000]	739 78 46011 82 [5000]	742 887 670 [5000]
709 95 91232 94		
123 15001 34 332 96108 218 882 738 858 978 97804 43 714 224 808		
900 92848 [1000]	827 [1000]	881 991 855 893 [1000]
469 611 321 469		
100065 213 810 481 689 818 10114 81 691 102611 [1000]		
109 527 43 684 [5000]	77 812 829 103180 815 704 916 104098 284	
43 441 [5000]	63 542 42 684 676 734 105368 808 [1000]	77 98 110829
240 47 215 [5000]	360 [5000]	418 638 239 95 107014 128 205 402 [1000]
827 84 718 888 918 60 82 [5000]	105282 74 109188 308 350 78 [1000]	
1000 780 [5000]		
110121 200 41 645 799 538 911 113147 40 453 509 463 857		
112001 22 255 849 810 [5000]	113099 10 648 728 886 880 71 114017	
511 278 481 115 719 894 914 115250 91 304 [5000]	770 [5000]	818
116888 77 834 2004 684 500 117016 124 283 209 8 25 704 984 115810		
914 59 434 639 75 201 831 78 [5000]	119150 835 89 412 210 82	
642 788 863 89 824		
120152 261 423 518 [5000]	605 12 756 [1000]	704 904 90 121052
120152 261 423 518 [5000]	605 12 756 [1000]	704 904 90 121052
123417 565 95 828 91 84 922 121386 81 651 [5000]	629 60	
608 814 [5000]	50 326 129786 285 231 508 27 615 872 [1000]	808
126384 409 55 665 765 57 127185 [5000]	837 69 81 830 85 128305	
22 129088 566		
130149 60 430 31 337 131007 63 117 728 [1000]	132112	
1000 269 682 60 703 [5000]	832 [5000]	60 840 133855 186 232 372
615 47 41 133041 108 18 270 84 268 918 47 135301 99 336 462		
1000 810 [5000]	136319 [5000]	57 363 548 93 [1000]
137041 137 419		
78 888 902 [1000]	138501 212 17 410 521 89 634 [1000]	857 120111
625 451		
140148 257 341 46 87 487 618 633 771 924 [5000]	144319	
157 112 90 519 99 987 715 911 921 63 142028 58 287 329 818		
146888 87 834 2004 684 500 117016 124 283 209 8 25 704 984 115810		
77 635 [5000]	82 738 818 917 40 145098 284 980 [1000]	146380 802
789 80 147087 14 241 45 303 50 414 78 085 142810 [5000]	700 35	
479 1400 60 856 850 140119 289 [1000]	821 88 [5000]	327

Einen Lehrling
sucht zu Oftern
Carl Hehr, Sattlermeister.

1 Lehrling
mit guter Schulbildung (siehe zum 1. April
1910 unter günstigen Bedingungen).
Otto Bretschneider, Eisenwaren-
Haus- und Küchengeräte.

Zücht. Maurer u. Arbeiter
werden gegen hohen Lohn sofort eingekleidet
Hilfen Gesellschaft für Dresden
Diss & Co.,
Bambiro Hühnerhof, Markt Gasse a. S.

Wunderfrau!
Erlöse sind eine unerfindliche
erliche Frau für sofort a-n-s-t. Zu erf.
bei Paul Näther Nebl., Markt 6.

Ein kräftiges Mädchen
für Küche und Haus sowie ein jüngerer
für Kinder gelehrt.
Bismarckstr. 24 1.

**Am Donnerstag den 2. d. M. ist eine
Vette im Futteral verloren. Abzugeben
gegen Belohnung
Grosse Ritterstr. 25 part.**

10 Mt. Belohnung
erhält der Biederbringer des am Sonntag
abend verlorenen goldenen Federnarmbandes
mit anhängendem Kaiser Friedrich 20 Mark-
stück.
Dau-jede Str. 31, 2 Tr.

Wer uns sieht,
Wer uns sieht, hört auf zu flagen,
Es ergreift ihn wunderbar —
Denkt nicht ferner eigenen Klagen,
Wünscht vor ihm die Jammerflagen,
Wer uns sieht, kann Jammer lassen,
Dass die Gebirge und glückliche sind,
Ja selbst fröhlich über alle Mann,
Schönem Krüppel Kind für Mann.
Wer uns sieht, der muss uns lieben,
Änderungen sind ihm an,
Und es bleibt ihm in reichem Frieden —
„Diesen helf ich, wie ich kann“ —
Meine 360 Krüppelkinder, aus allen
Teilen Deutschlands und mir unter unfäh-
lichen Müttern unentgeltlich verlorft und
aus den dunklen Tiefen hilfloser Gebrech-
lichkeit erreschoben. Dieses Jahr ist
Dort. Habe außer diesen 360 nehrkrüppelten
Kindern auch noch 820 alte Krüppel auf ver-
forgen. Wer erachtet sich meiner elenden
Krüppelkinder, Jede, auch geringe Liebes-
gabe wird durch ein Wächlein mit vielen
reisenden Krüppelkindern und Segens-
wörtern bedankt.
Angehrig Geyrauch, Kinde krüppelheim.
Braun, Sperrrententort.
Dierz 2 Weilagen.



Erste Beilage.

Zum Kapitel: Sparbarkeit.

Aus dem Rheinlande schreibt man uns: In schroffem Widerspruch zu dem jahrelangen Gerede von der Rückkehr zur altpreußischen Sparbarkeit stand die f. Zt. in der Presse viel kritisierte, aber leider nicht zu widerlegende Mitteilung, daß der für das Präsidium des neuen Oberlandesgerichts Düsseldorf zunächst ausserliche vortreffliche Jurist das Amt abgelehnt hat, weil er nicht die Mittel besäße, um die Dienstwohnung einzurichten und zu unterhalten. Diese Ablehnung wird verständlich, wenn man hört, daß die Präsidentenwohnung einen Aufwand von 900 000 Mark erfordert hat. Auch der Steuerzahler hat allen Anlaß, über diese Zahl nachzudenken. Denn nach der Befolgsordnung steht dem Landgerichtspräsidenten ein Wohnungsgeld von etwa 4000 Mk., fünftig, infolge der Bewegung Düsseldorf in die obere Dienstklasse, von vielleicht 5000 Mk. zu. Die Verzinzung des Baukapitals und die Unterhaltung des Dienstgebäudes aber erfordert den entsprechenden Material hergestellt sind, Autogaranen nicht fehlen und, wie man hört, auch einige Räume auf Staatskosten möbliert sind, versteht sich im Zeichen der „Sparbarkeit“ von selbst. Nebenbei soll das Haus auch recht teuer gekauft sein, man munkelt, daß infolge der Ausführung in Regierungsregie allein die Bauleitung rund 200 000 Mk. verschlungen habe.

Vielleicht wird das Abgeordnetenhaus Veranlassung nehmen, der Sache genauer nachzugehen, weil der Posten des Oberlandesgerichtspräsidenten nicht der einzige ist, bei dem die Vermögensverhältnisse des Inhabers eine Rolle spielen. Auch bei der Besetzung der Regierung soll es Schwierigkeiten gemacht haben, einen Präsidenten zu finden, der mehr als der bisherige, nach Berlin berufene, recht tüchtige, aber einfache Präsident Schreiber willens und in der Lage sei, denjenigen Repräsentationspflichten zu genügen, die im Zeitalter preußischer Sparbarkeit mit jedem wichtigen Amte verbunden zu sein scheinen.

Deutschland.

Das Bundesamt für das Heimatwesen hatte in der Sitzung vom 6. November d. J. bei Anwesenheit sämtlicher Mitglieder zum ersten Male Gelegenheit, die Vorschläge der am 1. April d. J. in Kraft getretenen Novelle zum Unterstufungswohngesetz vom 30. Mai 1908 anzuwenden und dabei eine wichtige Frage, die in der juristischen Literatur sowie in der Praxis der Armenverwaltung freitig geworden war, endgültig zu entscheiden. Durch die Novelle ist die bisherige zweijährige Frist für den Erwerb und den Verlust des Unterstufungswohnges auf ein Jahr herabgesetzt worden. Der Arbeiter St. hatte sich mit seiner Familie vom 16. November 1907 bis zum 27. März d. J., also noch nicht zwei Jahre lang in Weingarten-Arbeiter aufgehalten, war dann am 27. März d. J. nach Gusskrichen verzogen und dort am 6. April infolge einer Erkrankung der Armenpflege anheimgefallen. Es war nun freitig, ob St. durch seinen Aufenthalt in Weingarten-Arbeiter den Unterstufungswohnges erworben hat, trotzdem er sich dort nicht volle zwei Jahre aufgehalten und diesen dort schon vor dem Tode des Infraktretens der Novelle verlassen hatte. Das Bundesamt hat diese Frage bejaht mit Rücksicht auf die Bestimmung in Art. 3 Abs. 2 der Novelle, wonach deren Vorschriften auf alle nach Infraktretens eintretenden neuen Unterstufungsfälle Anwendung finden sollen. In dem Urteil ist ausgeführt worden, gemäß Art. 3 Abs. 2 sei bei den seit dem 1. April d. J. eintretenden Unterstufungsfällen der endgültig unterstufungsspflichtige Armenverband anschlussmäßig nach den Vorschriften der Novelle zu bestimmen; es genüge also bei diesen neuen Fällen eine einjährige Frist für den Erwerb des Unterstufungswohnges, ohne Unterschied, ob der den Erwerb begründende Aufenthalt am 1. April d. J. noch bestanden habe oder nicht. Demzufolge ist die Vorentscheidung, durch die der Ortsarmenverband Weingarten-Arbeiter zur Erstattung der in Gusskrichen entstandenen Kosten verpflichtet worden war, vom Bundesamt aufrecht erhalten worden.

(Über die Vorgeschichte der Vorlage über das Erbrecht des Reiches) hat Fräulein Salm-Reifferscheidt und Dyk, Mitglied des Herrenhauses, in einer Zentrumsversammlung folgendes mitgeteilt: Die meisten Bundesstaaten hätten schon ihre Zustimmung zu dem Erbrecht des Staates, also dem patentierten Raubrecht, gegeben gehabt, als eine komische Geschichte passiert sei, die noch wenig bekannt sei. Das Erbrecht des Staates sollte jemand einbringen, wenn kein oder ein fehlerhaftes Testament

vorhanden war oder der Erblasser als unmündig oder geisteskrank kein Testament machen konnte. Durch die anzuwendende Geisteskrankheit des Königs von Bayern wären nun, da kein Testament vorhanden ist, die ganzen Allob- oder Privatgüter des bayerischen Königshauses an das Reich gefallen. Das habe ein dortiger Zentrumsabgeordneter entdeckt und schleunigst habe Bayern, dem das gar nicht in den Kram passe, seine Zustimmung zurückgezogen.

(Ein konservativer Rechtfertigungsversuch) ist neulich in Passel böse mißglückt. Dort bemühte sich Abg. v. Dittfurth in einer vom konservativen Verein für Hessen und Waldeck einberufenen Versammlung, die Stellungnahme der konservativen Partei zur Reichsfinanzreform, insbesondere zur Erbschaftsteuer, zu verteidigen. In der Diskussion aber fanden die Ausführungen der Diskussionsredner aus dem liberalen Lager, die den Beweis erbrachten, daß an die Stelle der einzig übriggebliebenen wirklichen Besitzsteuer, der Erbschaftsteuer, nur sogenannte Besitz-, in Wirklichkeit aber den Mittelstand und die kapitalschwachen Schultern am meisten belastende Steuern getreten seien, bei der Mehrheit der etwa 300 Versammelten schärfste Zustimmung und anhaltenden Beifall. Ebenfalls gelang es den konservativen Rednern, den Vorwurf zu widerlegen, daß die konservative Partei den Bruch des Blocks, den Abgang Hilfers und damit das Wiederzustandekommen der schwarz-roten Mehrheit verhindert hätte. Eine zum Schluß eingegangene Anerkennung gesellschaftlicher Verbindung für die Fälligkeit der konservativen Partei wurde, nach der „Nationalztg.“, auf den Vorschlag des Vorsitzenden selbst nicht zur Abstimmung gebracht.

(Mit Spahn jun.) dem Sohn des Zentrumsabgeordneten Spahn, ist die Zeitschrift „Germania“ im höchsten Grade unangenehm. Prof. Dr. Martin Spahn in Straßburg hat nämlich im „Hochland“ unter dem Titel „Glossen zur katholischen Literaturbewegung“ eine Buchbesprechung veröffentlicht, in der die „Germania“ böse Regereien andeutet hat. So hat Prof. Spahn sich erlaubt, zu schreiben: „Unter ihrem (d. h. der katholischen Kirche) Druck wurde den individuellen Kräften nicht mehr die ihnen unentbehrliche Bewegungsfreiheit zugestanden. Erst das Jahr 1870 machte uns endlich nach der staatlichen Seite hin Luft; durch die Reichsgründung wurden wir auf einen breiten, freien und mit der ganzen Nation gemeinsamen Boden gestellt, auf dem wir uns reden und entfallen können. Was Wunder, daß die Wirkung darum auch auf das Gebiet des kirchlichen Lebens übergreifend. Begehrt und liebevoll wurden auch jene Hemmungen gelockert, die von dort aus (d. h. von dem Gebiete des kirchlichen Lebens aus, also von der Kirche) der unbefangenen seelischen und geistigen Regsamkeit der deutschen Katholiken in schwerer Zeit angelegt worden waren.“ Voll Entrüstung fragt die „Germania“: „Wie kann ein katholischer Schriftsteller ohne Erbitten seiner Kirche vorwerfen, unter ihrem Druck befinde sich die Katholiken nicht mehr die Freiheit, sich dem Kulturfortschritte anzuschließen?“ Es ist auch nicht schön, so sagt das Berliner Zentrumsblatt, „daß ein Katholik immerfort in den Gebrauch der Katholikenfeinde verfällt, seinen Glaubensbrüdern nationalen Sinn abzusprechen.“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 30. November.) Der Reichstag hielt am Dienstag seine erste Sitzung nach der Sommerpause ab, an der sich die Reichstagsabgeordneten sehr zahlreich eingefunden hatten. Graf Stolberg eröffnete als Präsident der vorigen Session diese rein formale Sitzung. Er gedachte der in der Zwischenzeit verstorbenen Mitglieder und gab bekannt, daß der Etat und ein Reihe Gesetzesvorlagen, die bereits in der vorigen Session dem Hause vorgelesen hatten, eingebracht seien. Die Mitteilung, daß der Abg. Graf Wirsich (Dsp.) sein Mandat niedergelegt habe, erweckte an mehreren Stellen des Hauses einige Heiterkeit. Dann fand der Geschäftsordnung gemäß der Nomenklatur statt, der die Anwesenheit von 337 Mitgliedern ergab. Gegen 3 Uhr schloß der Präsident die Sitzung. Auf der Tagesordnung der Mittwochsitzung wurde die Neuwahl des Präsidiums gestellt.

Die Reichstagsfraktion der freisinnigen Volkspartei hat am Beginn der neuen Session einvernehmlich den Bestimmungen des Fraktionsstatuts die Neuwahl des Präsidiums vorgenommen. Zu Fraktionsvorsitzenden wurden die Abg. Raempf, Dr. Müller-Reiningen und Dr. Wiemer durch Zuruf wiedergewählt. Die Vorstandsmitglieder haben sich darüber verständigt, daß Abg. Dr. Wiemer wie bisher in der Regel den Vorsitz zu führen und die Fraktion zu beraten hat. Zum Schriftführer wurde Abg. Dr. Wugdan, zu Stellvertretern die Abg. Hermann und Sommer wiedergewählt. Zur Vertretung im Senatskomitee wurden die drei Vorsitzenden berufen, als Stellvertreter die Abg. Gerners, Kopsch und Wugdan. Zu Beginn der Fraktionsitzung wohnte der Vorsitzende dem verstorbenen früheren Vorsitzenden der Reichstagsfraktion, Reinhard Schmidt, einen warmen Nachruf.

Der dem Reichstage vorgelegte Reichshaushaltsetat für 1910 spricht sich nur sehr kleinlaut und zurückhaltend über die zu erwartenden Mindereinnahmen aus den neuen Steuern aus. Das Budget muß doch etwas verdeckt werden! Hauptächlich wird auf die erfolgte „Vorsorge“ hingewiesen — so bei dem Mindereinnahme der Branntwein-Verbrauchsabgabe, bei den Einkünften, bei den Zündhölzern. Beim Bier wird jedoch betont, daß „für längere Zeit eine Einschränkung des Verbrauchs von Bier eintreten“ wird; daher der Mindereinnahme. Diese Erklärung ist von vielen Volkswirtschaftlern vorausgegangen worden. 100 Millionen lassen sich eben nicht aus der Erbe kassieren. Die Berechnungen der Regierung erweisen sich eben jetzt schon als falsch. Bei der Mindereinnahme der Gekochter (7,8 Mill. statt 20 Mill.) wird eine Begründung dieses blamablen Ausfalls überhaupt nicht versucht. Aber gerade das spricht Wände! Aus der famosen Zigarettensteuer ergibt sich übrigens (ebenso wie aus der Zigarettensteuer) diesmal wieder ein etatsmäßiger Mindereinnahme von fast 1 Mill. Mk!

Die freisinnige Fraktion im Reichstag hat am Dienstag nach dem Plenum die erste Fraktionsitzung abgehalten und über die Wahl des Präsidiums, sowie über die zunächst zur Beratung kommenden Vorlagen und Interpellationen verhandelt. Die Fraktionsgemeinschaft hat beschlossen, bei der Wahl des Präsidenten und der beiden Vizepräsidenten weiße Zettel abzugeben. Mit Rücksicht auf die Mehrheitsbildung im Reichstage verzichtet die Fraktionsgemeinschaft auf die Vertretung im Präsidium, obwohl sie, da sie jetzt an Zahl ebenso stark ist, als die nationalliberale Fraktion, darauf den gleichen Anspruch wie diese erheben könnte. Sie sieht die bevorstehende Wahl als einen politischen Akt an und will durch die Abgabe weißer Stimmzettel bewirken, daß sie sich den Vereinbarungen der Mehrheitsparteien nicht anschließt und ihre Führung der Präsidialgeschäfte unter den jetzigen Verhältnissen ablehnt.

Das Abgeseh zum Posttarifgesetz, betreffend den Hinterbliebenen-Verdienstausgleichs, ist dem Reichstag zugegangen. Der Gesetzentwurf hat lediglich den Zweck, den Erbin für das Inkrafttreten der Witwen- und Waisenversicherung durch eine entsprechende Änderung des Posttarifgesetzes bis zum 1. April 1911 hinauszuverschieben, während bisher der 1. Januar 1910 dafür in Aussicht genommen war.

Provinz und Umgegend.

Halle, 1. Dez. Für die Landtagsersatzwahl in Halle, die am 3. Dezember stattfindet, haben die Konservativen einen eigenen Kandidaten aufgestellt. Das ist ihr gutes Recht. Sie haben ja auch bei den allgemeinen Wahlen von 1908 nicht für den Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei, Schmidt, sondern für einen freisinnigen Kandidaten gestimmt, der 221 gegen 490 Stimmen des liberalen Kartells erhielt. Entschieden zu verurteilen aber ist es, daß die Entrepreneur der konservativen Kandidatur nicht mit offener Flagge in den Wahlkampf ziehen, sondern unter irreführendem Namen und mit falschen Behauptungen versuchen, liberale Wahlmänner zu sich herüberzuziehen. Bekanntlich kandidiert für das liberale Kartell der Oberpostdirektor Delius (Freisinnige Volkspartei). Darauf haben nun der Bund der Handwerker, der Verein der Kolonialwarenhändler und der Kabattspareverein gegen die Aufstellung von Delius protestiert, weil dieser als Beamter zur Vertretung der Industriell-Halle ungeeignet sei, und weil er außerdem Mitglied im Aufsichtsrat des Beamtenkonsumvereins sei. Gleichzeitige proklamieren die genannten Vereine die Kandidatur des Klempnermeisters Grede in Halle a. S., dessen Herr, der eine zeitlang als Reichstagskandidat des Bundes der Handwerker figurierte. Wie die „Halle'sche Zeitung“ mitteilt, haben dann die Konservativen ihren Wahlmännern geraten, Herrn Grede ihre Stimme zu geben. Auf diese Weise soll es den Eindruck gewinnen, als wenn die Kandidatur Grede eine solche von unpolitischen Interessentverbänden ist, der also auch liberale Wahlmänner zustimmen können. Vorausgesetzt wird aber dieses wenig faire Wandern seinen Erfolg haben, um so weniger, als aus der geschlossenen Unterstufung Grede's durch die Konservativen sofort erhellt, daß es sich hier um eine zur Verfehlung der Wähler markierte reine Parteikandidatur handelt. Bei der Reichstagsersatzwahl in Halle wurden nach amtlicher Zählung am 26. November abgegeben für Kunert (Soz.) 25 843 und für Weimann (Freis.) 21 830 Stimmen; zerplittert waren 45, ungenügend 328 Stimmen.

Halle, 30. Nov. In der geistigen Stadtbewohnerschaft wurde wieder einmal der Mangel an Kleinwohnungen erörtert. Es wurde betont, daß Halle in dieser Beziehung unter den deutschen Großstädten so ziemlich am schlechtesten dastehet. Man beschloß, eine Kommission einzusetzen, die unteruchen soll, in wie weit ein Mangel an Kleinwohnungen durch Vergabe billigen Pauschals und billiger Hypotheken an solche Unternehmer, die sich zum Bau von gesunden, wohlfeilen Kleinwohnungen bestreben, zu steuern sei. Ein Antrag, 2 Millionen für Hypotheken auf Kleinwohnungsbauten flüssig zu machen, wurde abgelehnt. Wohl aber beschloß man, entgegen dem Standpunkte des Magistrats, einem Bauunternehmer, der sich zum

Bau von 500 Kleinwohnungen mit Gärten ver-
pflichten will, sofern ihm die Stadt eine billigere
Straßenbefestigung gestattet, zu willfahren.

† Naumburg, 1. Dez. Das seit Jahren hier
erhobene jagzammte Bürgerrechtsgeld soll abge-
schafft werden. — Infolge der hohen Viehpreise will
die hiesige Fleischermesse den üblichen Rabatt auf
Fleischwaren aufheben.

† Eisenleben, 30. Nov. Bei der auf dem Bahn-
gleise aufgefundenen Leiche handelt es sich um
den Wädereigenen Käfer, der sich vorübergehend bei
seiner Schwiegermutter in Eisenleben aufhielt. Käfer
trug am Sonnabend einen Geldbetrag von 200
Mark bei sich, um eine Rechnung für bereits ge-
lieferte Kohlen zu bezahlen, die er für eine von ihm zu
erichtende Wäderei bestellt hatte. Die Leiche wies
am Hinterkopf Hiebwunden und ein Loch auf;
außerdem war der rechte Unterarm gebrochen und
der Fuß überfahren. Immer klarer wird es, daß ein
Mord vorliegt.

† Magdeburg, 1. Dez. Die Verhandlung gegen
den Einjährig Freiwilligen Baumgarten vor dem
Oberkriegsgericht in Magdeburg wegen Er-
mordung des Fähnrichs v. Zeuner vom 10. In-
surrement in Stendal ist auf den 15. Dezember
angelegt worden.

† Dessau, 30. Nov. Der Ort Coswig i. Anh.
erkennt sich seit den letzten Stadtverordnetenwahlen in
Gemeinderat einer sozialdemokratischen Mehrheit —
13 von 21 Stimmen —, die ihre Überlegenheit tüchtig
in sozialdemokratischem Sinne ausnutzt. Darüber
ist es jetzt zu starken Differenzen gekommen. Wie man
uns meldet, wollen die bürgerlichen Stadtverordneten
sogar ihre Mandate niederlegen, da sie infolge der
numerischen Überlegenheit der Sozialdemokraten im
Gemeinderat nichts mehr auszurichten vermögen.
Der Bürgerverein sucht dies allerdings zu verhindern
und hat deshalb auf Sonnabend eine Versammlung
einberufen, in der man den Fall diskutieren will.
Wahrscheinlich wäre es aber doch ganz praktisch, den Ge-
nossen im Gemeinderat das Feld zu räumen und sie
allein regieren zu lassen. Jedenfalls würden dann den
Coswiger Genossenschaftlichen bald die Augen aufgehen;
Mißhauften im Glosß ist ja ein Beispiel dafür gewesen.
† Sena, 30. Nov. Hier starb im Alter von 64
Jahren Generalleutnant z. D. Cecil v. Rente-Fink.

Kalender

Merseburg, den 1. Dezember 1909.

** Dezember. Der letzte Monat im Jahre, der
Christenmonat, hat heute seinen Garaus gehalten. Und
man braucht diesen, seinen alten deutschen Namen nur
auszusprechen, um gleich eine Fülle von freundlichen
Bildern aufsteigen zu sehen. Der Christenmonat mit
allen, was damit zusammenhängt, er tut's uns ja
immer wieder an. „Frangst du, schöner Weihnachts-
baum, meiner Kindheit goldner Traum? Strahlst
du, süßes Himmelslicht, das die Weltenwelt durchdringt?
Bist du, Sehnsucht aller Frommen, heut zur Welt
herabgekommen?“ Wie diese Verse E. M. Arndts
doch wunderbar zu jener besüßten Wäderei Ludwigs
Nichtes stimmen, wo Engel einen strahlenden Lannen-
baum mit tausend lieben Gaben zur erwartungsvoll
harenden Stadt herniedertreiben! Deutsche Weihnacht!
Welche Gemütsstiefen sind darin beströmt! Was
ist doch der Dezember für ein lieber Geselle! Und
gleich zu Anfang weist er uns aufs Behagen hin
und allerlei hübsche, häusliche Heimlichkeit. Am
6. Dezember ist St. Nikolaus-Lag. Da gibt's in
vielen Landgegenden so eine Art Vorweihnachten
mit Spielen, Nüssen und lustigen Mummenschanz.
An den freitragenden, aber recht fagenhaften Bischof
Nikolaus von Myra aus dem 4. Jahrhundert
erinnert das alles wohl weniger, als an den
altgermanischen Wotan-Ruprecht oder Tor-Rup-
recht, den „Ruhmbrangenden“ oder „Ruhm-
kräftigen“. Der „Knecht Ruprecht“ im langen
weißen Bart, der Mann mit dem schier unergründ-
lichen Gabensack und der — Rute, er geht zum
wichtigsten der kindlichen Weihnachtsträume. Güt-
liche, seltsame Kinderzeit! ... Noch andere uralte Ge-
dankenkreise bringt uns der Dezember in Erinnerung.
Winterfonnenwende! Das Licht beginnt leise, lang-
sam wieder zu steigen. Eine hohe, heilige Zeit war es
den Alten. Die Götter ruhten da aus oder gingen
auf Reisen, überall segnend und helfend. Wehrwürdig,
man geheimniste dann bösen Rauch und Zaubersput
hinein, und Wotan's wilde, verwegene Jagd im un-
heimlichen Sturmesbrausen ließ die armen Sterblichen
sich in alle Winkel verziehen. Christlicher Vorsehung-
eifer machte vor den alten Göttern gar kein. Aber der
vollständliche Aberglaube schloß um so äppiger ins
Kraut. In Jherbarth's Gestalt ist manches davon bis
heute geblieben. Krallen, Schreien, überhaup't Vornen,
gegen die Dämonen sollte es helfen, und da haben
wir gleich den religionsgeschichtlichen Hintergrund zum
lauten Trabel in der Sylvesternacht. Ein inter-
essanter Monat, der Dezember, und schließlich hält er
uns noch eine ziemlich enge Rede darüber, wie schnell

die Zeit vergeht; ist doch nun schon wieder bald ein
ganzes Jahr herum. . . .

** Zum Bischof von Paderborn wurde Prof.
Dr. Josef Schulte in Paderborn gewählt. Karl
Josef Schulte, Dr. theol., Professor der Apologetik an
der „bischöflichen theologischen Fakultät“ in Pader-
born, wurde am 14. Oktober 1871 zu Haus Walbert,
Kreis Meschede, als Sohn eines Rittergutsbesitzers
geboren. Er studierte an den Universitäten Bonn und
Münster und besuchte das Priesterseminar in Pader-
born. Er wurde 1895 zum Priester geweiht, war
1895—1901 Vikar in Bitten (Ruhr) und wurde 1901
als Professor nach Paderborn berufen.

** Schutz des § 193 R. St. G. B. Der erste
Strafsenat des Reichsgerichts hat eine für die gesamte
Presse wichtige Entscheidung gefällt, in der anerkannt
wurde, daß einem „Eingeklandt“ oder einem „Sprech-
saal“-Aufsatz, worin unter voller Namens-
nennung im Interesse des Publikums ein
Mißstand öffentlich gerügt wird, der Schutz
des § 193 des Reichs-Strafgesetzbuchs (Wahrnehmung
berechtigter Interessen) zur Seite steht.

** Die Gemütspreise sind in der diesjährigen
Saison nicht hoch. Von den Gemüts, die noch am
Markte sind, stehen besonders die verschiednen Kohlar-
arten erheblich niedriger im Preise als 1908. Bei
Rothsch und Blumensch, den teuersten Kohlararten,
hat sich der Preis für die geringste Qualität besonders
stark erniedrigt; aber auch bei den anderen Sorten ist
ein äußerst kräftiger Preisrückgang eingetreten. Auch
die verschiednen Ribenarten weisen Preisermäßigungen
auf. Kohlräben und Woblräben sind wohlfeiler,
Lettower Riben teurer als 1908.

** Übernahme der Abfuhr von Waren
vom Frachtführer. In den offiziellen Mitteilun-
gen der Handelskammer wird berichtet: Nach § 66
der Eisenbahnerverordnung ist bestimmt, daß ein
Frachtführer bei Übernahme der Abfuhr von Waren
vom Bahnhofe die Frachten der Waren an die Bahn-
verwaltung veräußert. Es ist dagegen nicht handels-
gebräuchlich, daß der Frachtführer wöchentlich mit dem
Empfänger abrechnet, sondern es besteht der Handels-
gebrauch, daß die Frachten sofort bezahlt werden
müssen. Auswärtige Firmen, bei denen diese sofortige
Einzuforderung nicht möglich ist, wird umgehend Mit-
teilung von der Veräußerung der Warenfrachten ge-
macht und der vorauslagte Betrag eingefordert.

** Im hiesigen Konsum-Verein scheint es zu
kräften. Bekanntlich errichtete die Genossenschaft in
diesem Jahre eine eigene Wäderei und ein Zentrallager,
hat damit aber bisher wenig Glück gehabt. Diese
Anstaltungen sind denn auch in der kürzlich statt-
gehabten Generalversammlung der Anlaß zu heftigen
Auseinandersetzungen geworden; wir lesen darüber in
einem Verichte des „Vollblattes“ folgendes: „Neben
erfreulichen Momenten muß leider auch berichtet werden,
daß die Kinderkrankheiten aller zur Eigenproduktion
übergehenden Genossenschaften auch hier fatal in die
Erscheinung traten. Bei der Einstellung von Arbeits-
kräften und Vergütung von offenen Stellen, die selbst-
verständlich unter den tauflichen Bestimmungen der
einzelnen Gewerkschaften erledigt werden, hat die Ver-
waltung mehrfach die Unpünktlichkeit und Mißgunst
von manchen, der nicht berücksichtigt werden konnte,
hervorgehoben. Bedauerlich ist dabei der Umstand,
daß sich die in den sonstigen Arbeiterorganisationen
geschulten Mitglieder als recht wenig vertraute Ge-
nosenschaftler zeigten. Hier wird durch gegenseitige
Aufklärung und Werklernen noch viel Arbeit zu
verrichten sein, wenn nicht die glänzende Entwicklung,
die die Genossenschaft in den letzten Jahren genommen
hat, mutwillig zum Gaudium und zum Nutzen der
zahlreichen Gegner auf das Spiel gesetzt werden soll.
Die jetzt nicht zum Vorteil der Arbeiterinteressen
herzogliche gegenseitige Erregung fand bei den weiter
vorgehenden Wahlen des Aufsichtsrats und eines
Kontrollrats ihren Höhepunkt, so daß sich der Vor-
sitzende des Aufsichtsrats als berechtigt glaubte, die Ver-
sammlung kurzweilig zu vertragen, um in einer späteren
mit berufeneren Gemütern die Wahlen zu Ende zu
führen.“ Der Bericht sagt ja schon viel, aber die
Hauptfrage muß man zwischen den Zeilen lesen. Denn
wenn das Vollblatt sich derartig über die
hiesigen Genossen äußert, muß es schon sehr stark
kommen; nicht ist ja den Genossenblatt verhasster,
als die Wahrheit offen zu bekennen und sich an Tat-
sachen zu halten. Alles wird sein umhinein, aber
auf den Kernpunkt, der anscheinend tiefer liegt, wagt
man aus guten Gründen nicht einzugehen. Daß der
Schluß der Versammlung und damit die weitere Aus-
einandersetzung kurzweilig vom Vorsitzenden herbei-
geführt werden mußte, ist sehr bedauerlich. Im übrigen
ist es interessant zu hören, daß die Verwaltung Miß-
gunst und Unpünktlichkeit bei manchem hervorgehoben
habe, die nicht berücksichtigt werden konnten, und
daß die Mitglieder als recht wenig vertraute Ge-
nosenschaftler zeigten.“ Sind das nicht glänzende
Ausichten für den sozialdemokratischen Zukunftssinn!
** (Eingeklandt) Das Zuberlute-Wander-
musem ist bekanntlich zur Zeit hier aufgestellt und darf
ein Besuch desselben warm empfohlen werden. Man gewinnt
hier leicht einen Überblick über alles das, was zur Be-

kämpfung der Tuberkulose seit 1897 getan worden ist.
Nach meiner Überzeugung reicht jedoch die Bekämpfung in
den Heilanstalten allein nicht aus, denn gerade in der
Familie findet die Verbreitung der Tuberkulose den
günstigsten Boden, vor allen Dingen aber unter der armen
Bevölkerung. Wird z. B. ein Lungentranker Juvvalid, so
besonnt er seine Rente, die bekanntlich sehr gering ist.
So bekommt ich jeden Monat 11 80 Mark, im übrigen aber
bestimmt sich um den Erkrankten herum. Er ist aus-
geschlehen aus der Krankenkasse, braucht er ärztliche Rat,
so muß er denselben natürlich aus eigener Tasche bezahlen,
trotzdem oft genug eine ganze Familie von der knappen
Rente ihren Lebensunterhalt beziehen muß. Infolge
solcher Verhältnisse muß sich eine Familie, deren Ernährer
an Tuberkulose erkrankt ist, die größten Entbehrungen auf-
erlegen; beläßt der Kranke bis dahin eine einigermaßen
gelmde Wohnung, so ist er jetzt gezwungen, sich eine
billigere und selbstverständlich auch kümmerlich beschränkte
Wohnung zu suchen. Gern nimmt man übrigens einen
solchen Kranken nicht ins Haus. Da muß nun der Patient
sehr oft mit fünf und noch mehr Familienangehörigen
gemeinschaftlich einen kleinen Schlafraum benutzen, ja
häufig sieht so einem Kranken nicht einmal ein Bett für
sich allein zur Verfügung. Da ist dann natürlich die Un-
sicherheit gefahr am größten und oft geht dadurch eine
ganze Familie an dieser Krankheit zugrunde. Eine solche
Familie mit kleiner Rente, fagen wie 18 Mark monatlich,
was ja jetzt im Durchschnitt die höchste Rente ist, muß,
wie bei mir fünf Köpfe hat, alles mit dieser Summe be-
zugen: Lebensunterhalt, Miete, Kleidung, Feuerung und was noch
alles zur Lebensnotdurft gehört. Da kann natürlich von
kräftiger Kost nicht die Rede sein, welche so dringend zur
Bekämpfung der Tuberkulose erforderlich ist, und so wird
aus dem Organismus der übrigen Familienangehörigen
geschwächt und der Aufnahme der sehr gefährlichen Krank-
heit geneigt gemacht. Um dieselbe mit Erfolg zu bekämpfen,
müßte vor allen Dingen bei armen erkrankten Juvvaliden
die rechte Hilfe eintreten, damit die übrigen Familienmit-
glieder von dieser Krankheit verschont bleiben. Da müßte
1. ein Arzt verpflichtet werden, der diese Juvvaliden
weiter zu behandeln hätte, und wo sich die Erkrankten ärzt-
lichen Rat holen könnten, auch müßte die übrigen
Familienangehörigen von Zeit zu Zeit untersucht und
sofortlos behandelt werden;

2. müßten Wohnungen, geräumig und gesund, zur Ver-
fügung stehen, wo solche Kranke in die Lage versetzt würden,
ein Schlafzimmer für sich allein zu haben, auch Spülmittel,
Taschenputzmittel beschafft werden, da sich ein armer
Kranke diese Sachen nicht kaufen kann.

Auf diese Weise würde der Tuberkulose ein großes
Anfangswort entgegen werden und eine erfolgreiche Be-
kämpfung eintreten. Denn wenn jemand infolge dieser
Krankheit Juvvalid geworden ist und laufend seine Rente
bezieht, so gerant er sich wohl kaum einen Antrag auf
Überführung in eine Lungeneilanstalt zu stellen, weil
sonst seine Familie in noch größere Not geraten würde, da
es ja kein Krankengeld gibt und in diesem Falle eine
Kürzung der Rente eintritt. Immerhin ist die Ver-
sicherungseinrichtung noch eine große Wohlthat, denn was frage
ich ein solcher Kranke an, wenn er gar nichts bekommt,
auch ist es nicht jedem Bedürftigen gegeben, Armenunter-
stützung anzunehmen.

Ein seit 12 Jahren Lungentranker.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen
§ Scherbiß, 30. Nov. Bei den gestrigen
Stadtverordnetenwahlen, die unter großer
Beteiligung der Wähler vor sich ging, wurden gewählt
in der ersten Abteilung Ingenieur Schumacher
und Fabrikbesitzer Richard Held, in der 2. Abteilung
Kaufmann Franz Wenzel und Kirchschmeißer
Frohne, in der 3. Abteilung Stellmachereifer
Viroth und Kirchschmeißer Mag. Schulte. Der
letzte genannte Kandidat gehört der sozialdemokratischen
Partei an. Dem Kollegium gehören nunmehr drei
Sozialdemokraten an.

Spieltun-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters
vom 2. Dezember bis 6. Dezember 1909.
Neues Theater. Donnerstag (Anfang 7 Uhr): „Die
Tragödie.“ — Freitag „La Traviata“ und „Der lamische
Tänze.“ — Sonnabend „Torquato Tasso.“ — Sonntag
„Der arme Heinrich.“ — Montag „Die Verlobung des
Fiesco zu Venedig.“
Altes Theater. Donnerstag (Anfang 7 1/2 Uhr):
„Die Dollmetscherei.“ — Freitag (Anf. 7 1/2 Uhr): „Die
geschiedene Frau.“ — Sonnabend (Anf. 7 1/2 Uhr): „Selbst-
deibelt“ oder „Der Prinz vom Bande Rastorfschütz.“ —
Sonntag (nachm. 7 1/2 Uhr): „Selbst- deibelt.“ (Abends
8 Uhr): „Die Wandfänger.“ — Montag (Anf. 7 1/2 Uhr):
„Ein Walgertram.“

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 80 Jahren, am 30. November 1829 ist der
berühmte Kaiser-Virtuose und Komponist Anton
Rubinstein geboren. Bereits mit 8 Jahren konnte er
öffentlich auftreten und mit 10 Jahren fand er schon
Befehl in Paris. Währen Jahre alt ließ er sich in
Petersburg nieder, wo er bald als Vhler und Virtuos
Aufsehen erregte und als Direktor der russischen Musikge-
sellschaft und an dem von ihm ins Leben gerufenen
Konseratoriums thätigste leistete. Seine viefachen
Konsertraffen, die ihn auch nach Amerika führten, machten
ihn in der ganzen Welt bekannt. Er ist 1894 in Petersburg
bei Petersburg geblieben. Er gehörte als Virtuose, wie
als schaffender Künstler zu den begabtesten seiner Zeit.
Von seinen zum Teil bedeutenden Werken, die einen bleiben-
den Wert besitzen, sind zu nennen: „Die Russen-Symphonie“,
„Die Drottinen“, „Das verlorene Paradies“, „Der Zern-
bau zu Babel“ und die Opern „Soramors“, „Die
Mastfäbner“ u. a. m.

Vor 30 Jahren war es, am 1. Dezember 1879, als
ein nichtliches Attentat auf den Kaiser
Alexander II. in St. Petersburg begangen wurde. Durch
Zufall war der Kaiser abends bei der Rückkehr von Wladimir
nach Wladimir auf der Bahn gegen die russische Gewandtheit
Waggon verunglückte, wobei die in der Nähe des
Moskauer Bahnhofs erfolgte Explosion nur den Waggon zum
Entgleisen brachte und ein Wagen umstürzte. Der
Hauptführer, der Attentäter, der die Mienen unter dem
Wohntürper geleigt, Schriftmann, entkam nach Frankreich.

Es war das damals die Zeit, in der die Rüstungen durch die Propaganda der Zeit viel von sich reden machten. Inzwischen ist jene Zeit längst überholt worden durch die Wutbürger der Revolution und mehr denn je ist das große russische Reich weit entfernt von der Wirklichkeit der Kultur- und des Reichstaates.

Vermischtes.

*(Ein teuflischer Giftmordversuch) wird aus Frankreich gemeldet. Am Dienstag waren die Mannschaften einer Schwadron des in Verbund stationierten 8. Infanterie-Regiments zum Frühstück versammelt und schiedlich sich eben an, die Suppe einzunehmen, als ein penetranter Blausäuregeruch den ganzen Speisesaal erfüllte. Die Suppe blieb infolgedessen unberührt. Die sofort angeforderte Untersuchung ergab, daß ein Korporal sich am Morgen in der Küche aufgehängt hatte, um angeblich nachzugehen, ob den Keuten die richtige Kartoffelration in die Suppe gegeben werde. Der Verdacht gegen ihn wurde noch verstärkt, als man in der Tasche seines Weintisches Granatpulver vorfand. Der Verdacht leugnet, doch scheint ein Geständnis unmittelbar bevorzustehen. Bei Untersuchung seiner Effekten fand man eine todkrautige Pflanzensuppe, die vor kurzen einem Offizier abhandelt gekommen war. Der Ruf des Verdächtigen ist sehr schlecht. Er hat bei Kameraden und Untergebenen viele Schulden. Einem Offizier schuldete er u. a. 1500 Franks. Sein Vater, ein wohlhabender Bergarbeiter, kam kürzlich nach Verbund, um ein Arrangement mit dem Gläubiger zu treffen. Willelms fürchtete der Korporal eine Anzeige an den Oberken. Das Justizamt hat es wahrscheinlich seinem Vater entwidmet, der geschäftlich mit Gläubigern umzugehen hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Interzessier durch die Güte des Jalles Hofrichter zu dem allerdings sehr plump angelegten Anschlag angegert worden ist, um sich seiner Gläubiger zu entledigen. Die Kräfte erkrankte, daß sämtliche achtzig Soldaten der Schwadron binnen wenigen Minuten gestorben wären, wenn sie die Suppe verzehrt hätten.

*(Ein Geheimnis voller Fund.) Die Kriminalpolizei fand in Gledde im Garten vergraben ein Sparfassenbüchse und einen Beutel im Werte von über 10000 Mark. Es ist noch zweifelhaft, ob das Geld von Unterschlagungen oder von einem Diebstahl oder von beiden herfließt.

*(Große Beute.) Von einem Expeditionswagen der Nordbahngesellschaft in Paris wurde von einem bisher unbekanntem Diebe eine Kiste mit Wertpapieren und Schmuckgegenständen im Werte von 300000 Franks gestohlen.

*(Die wekrantische Vulkanette in Schiffe berührt.) Von der wekrantische Vulkanette in Schiffe berührt, daß der große Kamerunberg, der ständig in Tätigkeit ist, in den letzten Tagen außerordentlich große Massen von Lava ausgepresst hat.

*(Ein dänischer Ballon ins Wasser gefährt.) Der am Sonntag nachmittags zu einem Wettschiffe mit dem deutschen Ballon „Harburg“ in Rosengaden aufgestiegene dänische Ballon „Danmark“ wurde durch starken Schneefall niedergedrückt und fiel am Abend flüchtig der Insel Hven ins Wasser. Die Insassen, Ingenieur Kruze und Brennerleutnant Ham, suchten im Ballonring Zuflucht und konnten sich, da sie von der See gegen die Küste von Hven getrieben wurden, an Land retten. Der Ballon wurde von den Wellen fortgeführt. Der deutsche Ballon „Harburg“, der von Seiler geführt wurde, landete glatt an der Nordspitze der Insel Hven.

*(Mordmord im Fensdanzuge?) Zwischen den Stationen und Wover wurde ein Schaffner, im Aufstellungsfenster legend, mit einer Schußwunde im Schädel tödlich aufgefunden. Ein im Nebenabteil befindlicher Reisender will einen Schuß gehört haben. Da der Beamte die Stationskasse von Wover nach Haberborn mitzunehmen hatte, vermutet man einen Raubmord.

*(Die deutsche Bar-Selene.) von Lopezillo nach Hamburg unterwegs, traf in Rainow ein, um die Leiche des Kapitän zu landen. Die Selene hatte eine sehr unglückliche Fahrt. Auf der Höhe der Küste von Genua

starben der Kapitän und elf Seeleute an Hunger. Es wurde ein neuer Kapitän und eine neue Mannschaft aufgenommen. Auf der Heimreise erkrankte der neue Kapitän und starb auch.

*(Amerikas Sportoper.) Am vorigen Donnerstag, dem Dankfest, schloß die diesjährige Fußball-Saison. Die amerikanischen Stimmungen veröffentlichten, wie der Freizeitsport selber, jetzt die komplizierte Verhältnisse der Saison. Demnach sind 20 Fußballspieler geblieben und 198 haben je schwerere Verletzungen davongetragen, daß sie ihren Lauf Kräfte bleiben werden, während mehrere hundert milderere Verletzungen von „Feld der Ehre“ davongetragen haben.

*(Eine abenteuerliche Seefahrt) haben die Kapitäne Grineberg-Soinemünde und Cornand-Stettin unternommen. Sie fuhren, wie aus Solberg berichtet wird, je in einer sogenannten Fischerzange (Segelboot, ähnlich dem Hochseuter) von der Küste bis nach Konstantinopel. Nach einer Fahrt von 128 Tagen erreichten beide glücklich ihr Ziel. Unterwegs wurde Grineberg bei Mexiko von einem spanischen Kreuzer aufgehalten, da man glaubte, Kriegskonterbande an Bord zu finden.

*(Aus Tenertsa) wird vom Sonntag amilich gemeldet, daß nur noch ein Krater in Tätigkeit ist. Die Lava ist zum Stehen gekommen und der ostnordliche Ausbruch scheint sich seinem Ende zu nähern.

*(König Edward auf der Jagd.) Aus London wird geschrieben: Die Kinematographen-Aufnahmen einiger englischer Jagdpartien erfolgte im Laufe der vergangenen Woche im Jagdrevier bei Schloss Sandringham. Der König, die Prinzen und die Gäste hatten sich mit Automobilen ins Jagdrevier begeben, wo der König den Schützen die Plätze anwies und dann um 11 Uhr vormittags durch einen wohlgeleiteten Schütz die Jagd eröffnete. König Edward ist, wie die Films zeigen werden, ein ausgezeichnete Schütze. Nur wenige Schüsse sind gefeuert. Schon um 2 Uhr nachmittags wurde die Jagd unterbrochen, worauf sich die Gesellschaft in ein auf dem Jagdrevier aufgestelltes Zelt begab, um einen Imbiß zu nehmen. Donnerstag früh wurde Schloss Sandringham und Umgebung auf Wunsch des Königs aufgegeben, der diese Bilder dem kaiserlichen Kaiser zum Geschenk machen will. Um halb 11 Uhr begann die große Solenenschau, deren Aufnahmen vorzüglich gelang. Die Schützen waren in Uniformen aufgestellt, in der Mitte der Gruppe stand König Edward.

Neueste Nachrichten.

London, 1. Dez. Das Oberhaus hat die Resolution Landshovne mit 350 gegen 75 Stimmen angenommen. Die Polizei, die beständig verstärkt worden war, schloß um Winternacht das Parlament vollständig ein und drängte die Menge nach dem Trafalgar-Square. Als das Ergebnis der Abstimmung bekannt wurde, erfolgten feinerlei Kundgebungen, vielmehr ging die Menge in aller Ruhe auseinander.

Athen, 1. Dez. Die Untersuchung in der Mekterei des Xypaldis ist beendet. Die Hauptredelshörer werden teils vor das Schwur- und teils vor das Zuchtpolizeigericht in Athen gestellt werden.

Leipzig, 1. Dez. Die Geschworenen schabten gestern die auf Doppelmord lautenden Schulfragen gegen den vor dem hies. Schwurgericht angeklagten Stellmacher Otto Rothler aus Berlin. Das Gericht verurteilte den Angeklagten darauf zwei mal zum Tode.

Trubenhausen, 1. Dez. Durch einen einströmenden Holzschuppen wurden der Bürgermeister Hellwig, sein Sohn und eine seiner Schöher lebensegefährlich verletzt.

Duisburg, 1. Dez. Die Kriminalpolizei verhaftete den russischen Deserteur Lebermann, der verdächtig ist, den Landwirt Wäselowski und seine Familie in Ostrow ermordet zu haben.

Wien, 1. Dez. Nach Aussagen der Frau des vergifteten Hauptmanns Mader habe ihr Ehemann wiederholt gesagt, daß Hofrichter noch einige Vordemänner habe und erst später zum Generalstabschef ernannt werden könne als er selbst. Sie erzählte auch, daß es anlässlich eines Kriegsspiels, das von dem Regiment veranstaltet worden war, zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Hofrichter und Mader kam.

Berlin, 1. Dez. (Originalmeldung.) Im Freitage fand heute die Wahl des Präsidenten statt. Die Nationalliberalen hatten in der Kommission beschlossen, sich nicht an der Wahl zu beteiligen und eine Stimmabgabe auf sie einzuhalten. Auch die Reichspartei hatte die Annahme des zweiten Bismarckens abgelehnt. Auf Grund seiner Vereinbarung zwischen der Partei und dem Zentrum wurde nunmehr der Abgeordnete von Jann von der Wirtschaftlichen Vereinigung für diesen Posten präsentiert. Die Wahl des Präsidenten erfolgte durch Stimmzettel. 534 Stimmen wurden abgegeben, von denen 96 unbeschieden waren, 256 Stimmen fielen auf den Grafen Stolberg, der die Wahl annahm. Als erster Bismarckens wurde dann mit 218 Stimmen der Abg. Spahn gewählt.

Berliner Getreide- und Produktenerke.

Berlin, 30. November.
Weizen lof. mt. 215,00—217,00 Mark.
Roggen lof. mt. 192,00 — — — Mark.
Gaher fein 173,00—183,00 Mt., do. mittel 163,00 bis 173,00 Mark.
Roggenmehl Nr. 0 brutto 27,25—27,30 Mt.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,50—22,10 Mt.
Gerste mt. leicht 143,00—153,00 Mt., do. schwer fest Wagen und ab Bahn 154,00—172,00 Mt., do. ruff. fest Wagen leicht 128,00—131,00 Mark.
Weizenkleie grob netto exkl. Sack ab Wähle 11,50 bis 12,50 Mt., do. fein netto exkl. Sack ab Wähle 11,50 bis 12,20 Mt.
Roggenkleie netto ab Wähle exkl. Sack 11,50 bis 12,20 Mt.

Produktenerke in Leipzig

am 30. November.
Weizen ruff. inländ. 209—215 bz. u. Dr.
Argent. 242—249 bz. Dr.
ruffischer 240—249 bz. Dr.
Kanfas — — — bz. Dr.
Roggen fest inländ. 159—164 bz. Dr.
Preuß. 193—199 bz. Dr.
ausländ. 188—192 Dr.
Getreide, Bran- gefch. hie. 170—180 bz. Dr.
feinstes über Stütz Sack-G. 174—184 bz. Dr.
feinstes über Stütz Wahl- u. Futteren. 138 bis 165 bz. Dr.
Gaher fest inländ. 168—170 bz. u. Dr.
feinstes über Stütz.
Weizenpreise in Leipzig am 30. Nov. (Mittelwert der Müller und Weizenhändler von Leipzig und Umgebung.)
Weizenmehl Nr. 00 81,00 Mt. Roggenmehl Nr. 01 24,00 Mt. per 100 K.

Anzeigen.
Für diesen Zell übernimmt die Redaktion den Subskribenten keine Verantwortung.
Unabhängige Deute Wohnung im Preise suchen
50 Taler zum April 1910. Offerten unter **A K** an die Exped. d. Bl.

Restaurant
in Ansbachstadt per sofort oder später veräußert. Zur Anbahnung genügen 5—6000 Mark. Umsatz 2—3000 Gefolter. Schöne gut. Offerten unter **D 30243** an Haackstein & Vogler, U.-G., Halle a. S.

Restaurant oder Gasthof,
möglichst brauereifrei, per sofort oder später zu pachten gesucht. Nur gute Objekte finden Berücksichtigung. Anzeigen zweifels. Off. unter **F 30345** an Haackstein & Vogler, U.-G., Halle a. S., erbeten.

Ein Läufersehwein
zu verkaufen. **Wojental 5.**

Sin gut erhaltener **Schneideblech**
bittig zu verkaufen. **Karlstraße 33.**
Achtung!
Christbäume.
Bayrische Gestalten und Fichten von 1—8 Meter Größe, auch für Kirchen und Vereine passend. Größte Auswahl.
Louis Hählemann
Vertaufsstellen: Unterlendenburg 51 im Reichsfecht Club und Ede der Stein- und Holzgänger Straße. Markttag: Stand am Ratskeller.

Mittwoch
frische Rindskaldanen.
K. Kellermann.
Zeitsches Bäckerei,
Ober-Altenburg 22,
empfiehlt
täglich frisches reines Roggenbrot,
Rheinisches Schwarzbrot,
Rheinisches Feinbrot.

Holzschuhe
in allen Größen empfiehlt preiswert
F. Seydewitz Ww.

Innere Dezember-
Versammlung findet
Donnerstag
den 9. Dezember,
abends präzis 8 1/2 Uhr,
im Saale des Salkhofes
zur grünen Linde“
statt. In der selben wird
der Kamerad Herr
Bankier Somburg-Galle
einen Vortrag über die
Geschichte des Infanterie-
Regiments Nr. 36 halten.
Zu dieser Versammlung sind auch
eigen 88 er, welche nicht Mitglieder unseres
Vereins sind, herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Junge Mädchen,
welche die feine Weberei erlernen wollen,
können jederzeit eintreten.
Otto Schömburg,
Sandelgürtner, Karlstr. 6.

**Räumungs-
Verkauf.**
Um mein großes Lager in
**Brand-
und Kerbgegenständen**
in dieser Saison möglichst zu räumen, ver-
anstalte ich von heute ab einen
Räumungs-Verkauf
bedeutend unter Preis.
Gegenstände, welche durch längeres
Lagern etwas gelitten oder angeklammert
sind, geben 30—40 Prozent billiger ab.
Bitte die Auslagen und Preise in
meinem Schaufenster zu beachten.

Otto Bretschneider,
Al. Ritterstr. 5. Fernruf 388.

Ehem. Garde.
Donnerstag den 2. Dez.
Monats-
Versammlung
in der „Reichssteuer“.

Lehrling
steht Ostern (auch sofort) ein
Gustav Göthe, Fleischermeister.

Brosche mit Job-Zweimarkstück
vom Markt bis Selgwege verloren. Bitte
gegen Belohnung abzugeben
Markt 27 II.

Wormlos!
einen Monat lang liefern wir Ihnen
gerne eine der besten und billigsten
Wochenzeitschriften „Die Hilfe“. Ge-
anspruches ist Friedrich Neumann,
H. v. A. Diese Zeitschrift kostet
monatlich beim Buchhändler
und bei der Post nur 2,12 Mt.; dabei
gibt sie sich durch beliebige
Reichhaltigkeit an gelegener An-
schaffungen und Bildungsverhalten
aus. Verslangen Sie bitte ein kosten-
loses Monatsabonnement!
„Die Hilfe“ Berlin,
Schöneberg.

**Restaurant „Zum Roland“
Wierseburg.**
Sonntag den 6. und Montag den
7. Dezember 1909

**Großes
Preis-Slat-Turnier.**
2 Serien. Einlage 3 Mark.
Beginn nachmittags 1/2 Uhr.
Abends 7 1/2 Uhr.
Siegler laden ergebenst ein
Das Komitee.
Besondere Einladungen finden nicht
statt. **Fr. Schüte,**
D. D.

Zweite Beilage.

Deutschland.

(Die Berliner Landtagswahlen) haben am Dienstag stattgefunden. Da es nach dem Ausfall der Wahlmännerwahlen von vornherein sicher war, daß im 5., 6. und 7. Bezirk die sozialdemokratischen Kandidaten Worgmann, Heimann und Hirsch wiedergewählt werden würden, so konzentrierte sich die Aufmerksamkeit lediglich auf den zwölften Wahlbezirk (Moabit), wo allerdings eine Mehrheit der bürgerlichen Wähler bestand, aber von sozialdemokratischer Seite die lebhafte Agitation betrieben wurde, um eine hinreichende Zahl von Wahlmännern zum Umsturz zu bringen. Diese Versuche haben aber zum Glück das Wahlergebnis nicht beeinflusst. Bereits um 1/2 Uhr war die Wahl des freiwilligen Kandidaten Dr. Runge sicher. Im ganzen wurden für denselben 349 Stimmen abgegeben, während sein Gegner, der sogenannte Rehngebote-Gesinnung, 330 Stimmen erhielt. Runge ist somit gewählt.

(Zur Ausweisung Wegelins aus Elsaß-Lothringen) läßt sich der „Petit Parisien“ aus Bern melden, daß man in gewissen Kreisen der Schweiz mit Bitterkeit die Schärfe gewahrt, mit der ein Schweizer Bürger für eine Kinderrei bestraft wurde. Die Ausweisung Wegelins ist nicht geeignet, in der Schweiz die Sympathien für Deutschland zu mehren. Die freisinnige „Basler Zeitung“ bemerkt dazu: „Das ist französische Stimmungsmache. Jeder vernünftige denkende Schweizer wird den deutschen Behörden recht geben. Die Strafe ist ja hart, aber gerecht. Diese pseudo-schweizer von 71, deren es in den Reichsländern eine größere Zahl geben soll, mögen es sich nur gesagt sein lassen, daß man in der Schweiz, ihrem Laund oder nie gezeichneten „Vaterland“, ihnen durchaus keine Sympathie entgegenbringt, wenn sie an den Folgen ihres Schwindelechts zu leiden haben.“ Wie die „Voss. Zig.“ dazu noch aus Bern erfährt, ist dies die allgemeine Auffassung in der Schweiz. Auch in Berner amtlichen Kreisen denke man nicht anders.

(Das Verbot des Tragens der französischen Farben) ist jetzt im Reichsland gleichfalls neu in Erinnerung gebracht worden.

(Der tote Löwe und der Esel.) Befannglich fanden kürzlich in Frankfurt sozialdemokratische Massenemonstrationen statt. Die „Genossen“ gegen vor das Bismarck-Denkmal, an dessen Sockel Genosse Duard eine Rede hielt, die in den Ruf: „Nieder mit Bismarck!“ ausklang. Daraufhin ist dem genannten Genossen, wie die sozialdemokratische Frankfurter „Volksst.“ mittelt, folgendes Schreiben zugegangen:

Frankfurt a. M., den 17. November 1909. Sie haben am Denkmal des größten Wohltäters des deutschen Volkes „Nieder mit Bismarck“ gegrünzt. Darauf antworte ich: Jeder Esel kann ungeführt dem toten Löwen einen Fußtritt geben. J. H. Hettler, N. S. Sie sollen gesagt haben, der Drache lebt noch. Die Drachen der Zwietracht sind Sie und die Volkverführer, welche Zwietracht zwischen dem deutschen Volk legen. Der Dige.“ Als Genosse Duard diesen Brief der „Volksstimme“ gab und die Redaktion ihn veröffentlichte, müssen beide einen lichten Moment der Selbsterkenntnis gehabt haben. Andernfalls würde es ihnen kaum eingfallen sein, eine so treffende, aber für sie wenig schmeichelhafte Kritik der Öffentlichkeit preiszugeben.

(Kaiserliche Marine.) Der Reichs Post-Dampfer „Meiß“ hat mit dem vom Kreuzergeschwader abgelassenen Offizieren und Mannschaften am 27. November von Schanghai aus die Heimreise angetreten und läuft zunächst Hongkong an. Transportführer ist Kapitänleutnant Kob. Der R. V. D. „Wilow“ ist mit dem Rekrutentransport für die Marineinfanterie in Tsingtau auf der Ausreise am 28. November in Wien eingetroffen und hat am demselben Tage die Reise nach Colombo auf Ceylon fortgesetzt. S. M. S. „Flußbote“ ist am 29. November von Canton nach Hongkong in See gegangen. Am 22. November hat Kapitänleutnant Graf zu Dohna das Kommando

übernommen. S. M. S. „Cormoran“ geht am 18. Dezember von Natupi nach Suva (Südsee-Inseln) in See. Die Hochseeflotte ist am 27. November nach Kiel zurückgekehrt. S. M. S. „Wittich“ ist am 24. November in Danzig eingetroffen und geht am 30. November wieder in See.

Die Unterschleife auf der Kieler Reichswahl vor dem Schwurgericht.

In einem anderen Brief, der von Jacobsohn an Frankenthal gerichtet ist, heißt es: „Der „Alte“ wird Ihnen noch den Kopf abreißen. Auf diesen Brief hin ist eine Antwort Frankenthals erfolgt, die sich in der roten Mappe befindet und deren Schicksal bestritten wird, die lautet: „Der Alte wird mir den Kopf noch lange nicht abreißen, denn ich gehe gar nicht hin, höchstens wenn er nicht da ist. Ich habe keine Lust, mich in Gegenwart von Arbeitern und Aussehern aufzuführen.“ Wer schimpft, hat immer Unrecht. Meine Beschwerde über ihn hätte ruhig abgehen sollen, denn dann hätte er gesehen, daß er mit seinem Auftreten mit seinem Auftreten mit gegenüber im Unrecht war.“

Angell. Frankenthal: Ich möchte mit aller Entschiedenheit dagegen Bemerkung einlegen, daß mir untergeschoben wird, dieser Brief, der gar nichts enthält, sei nachträglich von mir in die Akten hineingeschmuggelt worden. Es steht in dem Brief abfolnt nichts drin, was mit der vorliegenden Anlage etwas zu tun hat. — Vor: Ich will Ihnen sagen, was darin steht. Sie besaßen immer, mit Rat Heinrich könnte Sie deshalb keine Durchsichteren vorgenommen haben, weil Sie selbst mit ihm gefahren haben. Das geht nun aus diesen Briefe hervor und der Brief wird von der Angelegenheit befreit. Es werden noch weitere Briefe verlesen, in denen der Knudrad „Walbos“ vorkommt. Damit soll nach der Besichtigung Jacobsohns Klinder gemeint sein, während die Anlage die Ausdrücke auf den Rat S. Heinrich beziehen will. In einem Briefe der mit Meißtitz geschrieben ist, kommen gleichfalls die Worte „Walbos“ und „Klinder“ vor.

Junge Untersuchungsrichter Vandrieger: Dieser Brief hat sich ursprünglich nicht bei den Akten befunden, sonst hätte ich ihn gesehen und hätte ihn zu den Akten genommen. In einem Brief vom 9. Februar 1902 heißt es: „Klinder wartet auf die 2000 Mk.“

Junge Untersuchungsrichter Grimmauer: Auch dieser Brief ist neu, denn er kann unmöglich von mir übersehen worden sein. — Die Angeklagten Hermann und Siegfried Jacobsohn behaupten, dieser Brief müsse sich von Anfang an bei den Akten befunden haben und der Untersuchungsrichter Grimmauer müsse ihn übersehen haben. Eine Reihe weiterer Briefe aus dem Jahre 1906 beziehen sich auf Befehle Hermann Jacobsohns in Berlin „dem Sohne des Walbos“. Nach der Anlage ist damit der Sohn Heinrich gemeint. — Angell. Hermann Jacobsohn: Aber diesen Punkt verweigere ich, wie ich schon in der ersten Sitzung, jede Auskunft. Es handelt sich hier um eine bündelartige Sache; ich habe mein Ehrenwort gegeben und sage darüber nichts. — Angell. Frankenthal: Sie müssen doch aber sagen können, daß damit nicht der Sohn Heinrich gemeint ist. — Angell. Hermann Jacobsohn: Ich mag das nichts darüber. — Angell. Frankenthal: Sie müssen es sagen, damit mir nicht in einen falschen Verdacht kommen. — Angell. Hermann Jacobsohn: Das ist meine Sache. Ich habe das Ehrenwort gegeben, und ich sage nichts. — Darauf wurde die Beweisnahme beendet.

23. Verhandlungstag. Nachdem noch einige nachträglich gefundene Zugen vorgenommen worden sind, wird die Beweisnahme nunmehr vollständig geschlossen. Den Geschworenen wurden im ganzen über siebzig Schuldfragen unterbreitet. Die ersten drei Fragen betreffen den Angeklagten Karl Heinrich und lauten auf fortgesetzte Amtsuntertöschung und Urkundenfälschung; die drei nächsten dieselben Vergehen für den Angeklagten Ehrnrich, die weiteren Fragen in bezug auf den Angeklagten Nieden mit die nächsten drei Fragen in bezug auf den Angeklagten Farsbutter. Die Fragen 18 bis 20 betreffen wiederum den Angeklagten Heinrich und lauten auf Verleitung zur Amtsuntertöschung bei den Angeklagten Ehrnrich, Nieden und Farsbutter. Die Frage 17 betrifft den Angeklagten Heinrich und lautet auf passives Beamtenbetöschung. Frage 19 lautet auf passives Beamtenbetöschung im Falle Kantowick. Die weiteren Schuldfragen für die Angeklagten Ehrnrich, Nieden und Farsbutter lauten gleichfalls auf passives Beamtenbetöschung. Die Schuldfragen für den Angeklagten Frankenthal lauten zunächst auf Beihilfe zur Amtsuntertöschung in den Fällen Heinrich, Ehrnrich, Nieden und Farsbutter. Ferner betreffen den Angeklagten Frankenthal Schuldfragen wegen Anstiftung zur Amtsuntertöschung und wegen aktiver Beamtenbetöschung. Überall, wo zulässig, sind Fragen nach mitverhanden Umständen gestellt. Die Schuldfragen für Hermann Jacobsohn lauten auf Beihilfe zur Amtsuntertöschung und Betöschung in den Fällen Farsbutter und Ehrnrich, die Schuldfragen für Bratel gleichfalls auf Beihilfe zur Amtsuntertöschung im Falle Ehrnrich. Die Schuldfragen für den Angeklagten Siegfried Jacobsohn lauten auf Begünstigung bei den Vergehen seines Vaters und auf Beihilfe dazu, bei dem Angeklagten Krepning auf Beihilfe zur Amtsuntertöschung, im Falle Kantowick und auf Betöschung im gleichen Falle. Schließlich noch für den Angeklagten Heinrich auf Beihilfe zur Amtsunter-

schlagung und Betöschung im Falle Kantowick. Hierauf wurde die Verhandlung abgebrochen. Die Kläuber wurden den gegen Mittag ausfilleden. Den Geschworenen wurde von allen Prozesstheiligten die feste Zusage gegeben, daß der Prozeß am Donnerstag stetig zu Ende sein wird.

Vermischtes.

(Über 2000 leerstehende Wohnungen) wurden in Nürnberg bei einer amtlichen Zählung festgestellt. (Für Volkshilfswerk) sind der Stadt Essen 100.000 Mark von dem deutschen Gesandten in Buenos Aires, von Waldbausen, vermach worden. Dieser hinterließ schon früher zu dem gleichen Zwecke 200.000 Mark.

(Horskins und Rabob) Miss Dalry Barnell, eine kleine Escortin in Gips Theater in London, hat sich am Dienstag in aller Stille mit Prinze Albert Wilking, dem Sohne eines der mächtigsten und reichsten indischen Fürsten traufen lassen. Miss Barnell war in dem Stücke „My Darling“ allgemein durch ihr schönes Gesicht und ihre prächtige Figur aufgefallen. Hier sah sie der Prinz zum ersten Male vor etwa 2 Jahren. Der Theaterdirektor Seymour Hicks, der auch „My Darling“ aufgeführt hatte, wollte Fräulein Barnell unangeführt für ein neues Stück engagieren, erhielt aber einen Brief, in dem sie bestens dankte, da sie toeben Prinze Wilking als Mann geworden sei. Der Prinz besaß keine junge Frau nach der Trauung mit einem Brillantenarmband im Werte von 400.000 Mk. Er ist 28 Jahre alt und hält sich jetzt acht Jahren in Exort und London auf, die Prinzeßin steht etwa im gleichen Alter.

(Über den gegenwärtigen Stand der Arbeit) an Kaiser-Wilhelm-Kanal schreibt man uns: Der Grunderwerb ist im wesentlichen beendet. Von den 62 Grundstücken, die erworben werden mußten, sind 584 freihändig auf Grund von Beschreibungen durch Sachverständige erworben. Bei sieben Eigentümern ist das Enteignungsverfahren bereits durchgeführt. Im ganzen sind von den erforderlichen 2785 Hektar bisher 2888 Hektar erworben. Die Erwarbungen sind zum größten Teil im Wege der Submission vergeben, mit ihnen ist fast auf der ganzen Linie begonnen worden; sie werden voraussichtlich in fünf Jahren beendet sein. Mit den Schlenkentrassen in Holtenau und Brunsbüttel ist ebenfalls begonnen, bestiegelt mit der Straßeneinde in Holtenau. Die neuen Wohnhäuser für Beamte und Arbeiter der Kanalverwaltung und die Baracken für etwa 4000 Sandwerker und Arbeiter sind in Angriff genommen und zum Teil schon bezogen. Eine langwierige vorgenommene Ausschreibung des ganzen Bauanlasses hat zu dem Ergebnis geführt, daß die angenommenen Geometrischen nach 22 Millionen Mark ausreichen werden. Ein teilweiser Mehrbedarf an Grunderwerb durch Verfestigung der Uferbauarbeiten wird eine unvermeidliche Überschreitung der Bauleistungskosten werden ihre Deckung finden in erheblichen Gelddarstellungen der Erwarbungen und der Hafen- und Schlenkenbauten. Diese Erparnisse sind auf die eingedehnte Durchgarbeitung des ersten Entwurfs und auf die gegenwärtige wirtschaftliche Konjunktur zurückzuführen.

(Entschädigung der Dberflößer.) Der Stromfluß hat dem Flößergerwerb in Kronen für die durch die Stromregulierungs-Arbeiten an der Ober eingetretenen Entschädigungen eine Abzugssumme von einer halben Million Mark geboten.

(Ein Hildorfer Gymnasialakt verschlungen.) Der 16jährige Oberterianer des Realgymnasiums zu Hildorf, Erich Mann, wird seit Sonnabend vermisst. Dem Jungen waren über Nachlässigkeit von Eltern und Schule Vorhaltungen gemacht worden. Die Eltern befristeten das Schlimmste.

(Sellers Dank.) In Grattersdorf in Niederbayern, wo 2 Arbeiter in einer Wirtschaft Hühner angefangen hatten und mit dem Wirt zu raufen anfangen, wurden ein Hühlerknecht und ein Wirtler, die dem Wirt helfen, bezogen. Schlachten wollten, von den Hühlerknechten mit dem Wirt scheinbar scheinbar weigert. Der Wirt ist bereits gestorben. Der Wirtler ist dem Zobe nabe.

(Zunelende in Berlin.) Montag nacht erbeuteten Jurendeube bei einem Scharenverein in einem Ufermageladen im Osten Berlins 50 Mark in Wert von 10000 Mark. Die Täter sind entkommen.

(Die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft) soll im Jahre 1913 in Leipzig stattfinden abgehalten werden. Als Ausstellungsort ist Reg beflimmt.

(Zwei Personen durch eine Acetylenexplosion getötet.) In dem von Nördlingen benachbarten Dettingen sind in dem Keller des Sternwirtes beim Nachgehen einer brennenden Acetylenanlage der Sternwirt und der Schlossermeister Gebläse durch eine Explosion getötet worden.

(Ereignisse im Falle einer Eifersucht.) In Großmährisch in Unterfranken hat ein 11jähriges Mädchen den dreijährigen Knaben seines Onkels auf dem Heimweg von der Kinder-Benachteiligung abseits auf ein freies Feld geführt, ihn dort trotz der bitteren Kälte öbllig entkleidet und dann seinem Schicksal überlassen. Nach mehreren Stunden entdeckte ein zufällig vorbeifahrender Fuhrmann das wimmernde Kind und rettete es vor dem Ertrinken.

Siegerin

Margarine ist in Geschmack, Aroma u. Verdaulichkeit feinsten Melereibutter ebendürtig!



Mohra

Margarine als vorzügl. Buttererlah für Tafel und Küche seit Jahren beliebt. Überall erhältlich.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die während des Kalenderjahres 1909 in Geltung gemessenen stempelpflichtigen Nacht- und Mietverträge (einschließlich der Jagdwachtverträge) bis zum Ablauf des Monats Januar 1910 versteuert werden müssen.

Die Besteuerung geschieht mittels Nacht- und Mietverzeichnisses. Vorbrüche zu den Verzeichnissen und zwar zu solchen für Grundstücksnacht- oder Mietverträge werden bei den Hauptkollektoren, Zollämtern und Stempelverteilern unentgeltlich verabfolgt. Besonders wird darauf hingewiesen, daß jetzt auch mündliche Nacht- und Mietverträge stempelpflichtig sind und daß die Steuererläge zum Teil wesentliche Veränderungen erfahren haben. Das Nähere ergeben die Bemerkungen auf den Vorderseiten.

Numburg a. S., den 19. Nov. 1909.

Königliches Haupt-Zollamt.

Das Abladen von **Stutt, Woll und Käse** kann in der hiesigen Kiesgrube an der Leichstraße erfolgen.
Das Abladen derartiger Stoffe auf dem bisherigen Schuttablageplatz an der Vennauer Straße ist nicht mehr statthaft.
Merseburg, den 26. November 1909.
Der Magistrat.

Eine Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und am 1. April zu bez. **Annenstraße 2.**

1 Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen **Gutenbergsstraße 17.**

Kleine trockne Wohnung — jährlich etwa 150 Mk. — zum Unterstellen von Möbeln zum 1. April 1910 oder früher gesucht. Offerten bis Freitagabend unter **H K 36** an die Erped. d. Bl. erbeten.

Ein freundl. möbl. Zimmer mit Kabinett und eine bessere Schlafstelle sind zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres **Güterstraße 6.**

2 möblierte Zimmer (2. Et.) sofort zu vermieten **G. Engel, Weisenfelder Str. 7.**

Sauber möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten **Galische Straße 71, 1. Et. r.**

Freundliche Schlafstelle offen **Brette Straße 7, dort.**

Haus-Verkauf. Das den Gottlieb Heilmannschen Erben gehörige, in Mühlendorf (Industriezentrum) belegene Hausgrundstück mit Garten (schöne Bausteine) soll verkauft werden. Reflexanten erteilt gern nähere Auskunft **Karl Baumgärtner.**

Hypothesen (1. und 2. Stelle) zu vergeben **gr. Ritterstraße 27.**

Eine **Pferdebrause**, 6 Meter lang, zu verkaufen **Gottfriedstraße 39** angenommen.

2 Läufer Schweine zu verkaufen **Leipziger Str. 79**

Führer durch Halle a. S.

Erstklassige Firma

Otto Blankenstein.

3 Geschäfte. Ob. Leipzigerstrasse 36, Ob. Steinstrasse 36, : Schmeerstrasse 21.

Spezialität:

Krawatten, Handschuhe, Hüte, Oberhemden, Kragen, Hosenträger u. sämtl. Herren-Artikel.

Gründliche Ausbildung in Landw., Buchführung, Rechnungswesen u. Verwalt.-Sachen.

— Prospekt gratis. — **R. Falkenberg, Leipzigerstrasse 53.**

Optische Anstalt:

Richard Flemming, Schmeerstrasse 22.

Grosse Auswahl. Billigste Preise. **Carl Gieseguth, Sternstrasse 10.** Halle a. S. Tel. 3013.

Kaufm., gewerblich, genossenschaftl. **Buchführung, Stenographie, Maschinenschreib-, vollständ. Kontorpraxis, Buchrevisionswesen.**

Alb. Herrmann Nachfolg. Halle a. S., Leipzigerstrasse 67.

Empfehle:

Sättel, Zaumzeuge, Gamaschen, Decken, Peitschen, Sporen Gebisse, alle Reit- und Sportartikel, Reisekoffer, Reisetaschen, alle feinen Lederwaren. Preisl. frk.

Café Roland.

Inhaber: **Carl Lange.** Täglich **Künstler-Konzert.**

Ratten- und Mäuse-Gift. Dose 0,30, 1.—, 2.— Mk. **Feldmäuse-Gift.** Dose 2.—, 3.— Mk. von **Drogerie Max Rädler, Halle a. S., Rannischestr. 2.**

Ein Paar **Tauben** (Ausstellungsgewinn) billig zu verkaufen **H. Trächner, Unter-Merseburg 50.**

Trockenschnitzel, Kartoffelflocken, Melassefutter offeriere jeden Posten, auch zum Abschluss bis Juli 1910, preiswert **Hugo Held, Corbetha.**



Bernh. Häni

Halle a. S. Schmeerstr. 2. **Spezial-Korsett-Fabrik.**

Damen- u. Kinder-Korsetts,

Reform-Leibchen, Leibbinden, Umstandskorsetts, Geradehalter, Dr. Jägers Gesundheits-Korsetts, Holzwollebinden, Monatsbinden.

Korsett-reparieren. Korsettwäsche.

Theodor Lühr

Leipzigerstrasse 94 u. Poststrasse 6.

Korbwaren, Korbmöbel, Kinderwagen, Kindermöbel, Turngeräte, Spielwaren.

Ein wirklich gediegenes, gutes

Pianino

mit grossem edlem Ton erhalten Sie von Mk. 475.— an bei

Albert Hoffmann,

am **Riebeckplatz.**

Bequeme Zahlweise, gebr. Pianos unter Garantie stets am Lager.

Martin Jacoby,

14 untere Leipzigerstr. 14. **Portemonnaies**

Zigarren-Etuis

Brieftaschen.

P. Wolf, Geigenbauer, Spiegelgasse 1. **Beste Bezugsquelle Geigen.** u. neuer und alter a. Reparaturen. — Spez. Tonverbesserung.

Ratskeller.

Restaurant I. Rang. Neue Bewirtschaftung. **Hermann Kunze.**

Haben Sie den Wunsch, eine

gutgehend und dabei äusserst bill zu kaufen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an **Felix Steinbeiss, Halle a. S.**

Rannischestr. 3. Lager von Broschen, Kolliern, Ketten, Ringen, Armbindern. — Reparaturen an Uhren und Goldsachen schnell und billig.

Konditorei und Café

Karl Zorn, Leipzigerstrasse 5.

Holzschuhe

dauerhaft und billig bei **H. Lehmann, Brette Straße 19**

Kartons

in allen Größen preiswert zu verkaufen **Entenplan 8.**



Der **Geflügelzucht-Verein** Lauchstedt und Umgegend hält am

5. und 6. Dezember 1909 im Kurjaale Bad Lauchstedt eine

Geflügel-Ausstellung

mit Prämierung ab.

Die Morgenfütterung erfolgt durch **Spratt's Fleisch-faser-Geflügelfutter** unentgeltlich.

Eintritt **30 Pfg.**

Sämtliche **Schuhwaren** für Herbst und Winter kaufen Sie am billigsten im **Schuhwarenhaus J. Jacobowitz,** Entenplan 9. Merseburg. Entenplan 9. Reparaturen schnell und sauber.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Correspondent.

Zeugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Abnahme von unsern Anzeigenblätter: bei Bestellung im Jahr durch unsere Mitglieder in
Voll und auf dem Wege andernfalls: durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Die Abnahme unserer Originalzeichnungen ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet.
— Die Rückgabe unentgeltlicher Entwürfe überlassen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeiträge:
esseltig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seitl. landwirtsch. u. Handelsblatt.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Zeile über deren Inhalt die Werbung im
Anzeigen 10 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf., 100 Zeilen
20 Pf., im Anzeigen 10 Pf. Bei fortwährender Ges. enthaltenen
Gebühr für Druckarbeiten nach Uebereinstimmung. Für Anzeigen in 10
besonderen Anzeigen, nach Uebereinstimmung mit dem Anzeigen
200 Zeilenpreis für größere Werbeflächen-Anzeigen nur am Tage vorher.
Anzeigen bis 10 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorrätig.

Nr. 282.

Donnerstag den 2. Dezember 1909.

36. Jahrg.

Die Thronrede zur Eröffnung des Reichstages.

Der Kaiser hat Dienstag mittag im Weißen Saale des königlichen Schlosses die neue Session des Reichstages mit folgender Thronrede eröffnet:

Geehrte Herren!

Bei Eintritt in Ihre Beratungen entbiete Ich Ihnen zugleich namens der verbundenen Regierungen Gruß und Willkommen.

Nachdem die in Ihrer letzten Tagung vereinbarte Steuererhebung dem Reiche neue Einnahmequellen erschlossen hat, muß befruchtig dahin getrebt werden, die finanzielle Stellung des Reiches mit den so gewonnenen Mitteln zu befestigen. Der Ihnen zugehende Etatsentwurf für 1910 entspricht dieser Aufgabe. Ein Nachtragset für das laufende Jahr faßt die Rückstände aus den Jahren 1906 bis 1909 zusammen, die das Reich nach dem Finanzgesetz vom 15. Juni 1909 zu übernehmen hat.

Die Arbeiten des Bundesrats an der in einem Vorentwurf bereits bekanntgegebenen Reichsverfassungsordnung nähern sich ihrem Abschluß. Dieses Gesetz wird neben einer Vereinheitlichung des geltenden Rechts und Änderung in der Organisation die Krankenversicherung auf weitere Kreise ausdehnen und der Fürsorge für die arbeitenden Klassen die Interzessions-Verfängerung hinzufügen.

Ein neuer Gesetzesentwurf wird die Vorschriften der nicht vollständig verabschiedeten Gewerbeordnung, Novelle zusammenfassen, über welche zwischen den verbundenen Regierungen und dem Reichstag Einverständnis bestand. Daneben wird ein besonderes Gesetz über die Ausarbeitung vorgelegt werden; außerdem wird Ihnen der Entwurf eines Stellenvermittler-Gesetzes zugehen.

Der in der letzten Tagung gleichfalls nicht erledigte Entwurf einer Strafprozeßordnung und einer Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz über Organisation der Strafgerichte werden Ihnen von neuem unterbreitet werden.

Unsere überseeischen Besitzungen in Afrika und in der Südpazifik entwickeln sich erfreulich. Das Wachstum der eigenen Einnahmen hat das Reich von den Ausgaben für unsere Kolonien nicht unerheblich entlastet. Es wird Ihnen vorgeschlagen werden, die Nambarabahn bis zum Kilimandscharo fortzuführen und das südwestafrikanische Bahnnetz auszubauen. Diese Vorhaben in Südwestafrika werden es ermöglichen, die Kossäfte der im Schutzgebiet verwendeten Truppen zu verringern. Die Annahme der notwendigen Bevölkerung und Erhöhung der Vermögenswerte in den Schutzgebieten machen ein Restorieren des Gerichtsweesen erforderlich. Zunächst wird eine dritte Instanz in der Heimat zu errichten sein. Der Entwurf eines Kolonialbeamtengesetzes wird Ihnen vorgelegt werden. Auch werden die Befugnisse der Kolonialbeamten neu zu regeln sein, nachdem die Weisungsreform im Reiche abgeschlossen worden ist.

Das Gesetz vom 16. Dezember 1907 betr. Handelsbeziehungen zum britischen Reiche tritt am 31. Dezember d. J. außer Kraft. Es wird Ihnen ein Gesetzesentwurf zugehen, durch den der Bundesrat ermächtigt werden soll, den bestehenden Zustand um weitere zwei Jahre zu verlängern. Auch ein Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Portugal wird Ihnen unterbreitet.

Um dem deutschen Volke eine ruhige und kraftvolle Entwicklung zu sichern, ist meine Regierung an unablässig bemüht, friedliche und freundliche Beziehungen zu anderen Mächten zu pflegen und zu befestigen. Mit Besorgnis sehe Ich, daß das mit der französischen Regierung getroffene Abkommen über Marokko in einem Geiste ausgeführt wird, der dem Zweck, die beiderseitigen Interessen auszugleichen, durchaus entspricht. Im Deutschen Reiche ist ebenso, wie in der österrösterreichisch-ungarischen Monarchie darüber der Zeit gedacht worden, als vor einem Menschenalter die später durch den Vertrag von St. Germain erweiterte Allianz beider Mächte ins Leben trat.

Ich habe das Vertrauen, daß das Zusammenhalten der drei verbundenen Reiche auch ferner seine Kraft für die Wohlfahrt ihrer Völker und Erhaltung des Friedens bewahren wird.

Und nun, geehrte Herren, wünsche Ich Ihnen Arbeiten den gedeihlichen Erfolg zum Heile des Reiches.

Wenn man aus dem Ton und dem Inhalt der Thronrede Schlüsse ziehen darf auf die Pläne der Reichsregierung, so wird jetzt der Ara der flotten, überaus freudigen, feilschmiedigen angehenden Novobant Politik eine Ara der strengsten, nichterfsten, forreftesten Pöplemaifer-Politik folgen. Das Alt-Preubentum wird, wenn auch vielleicht nicht so sehr in der Sparsamkeit, so doch in dem allgemeinen Regierungsbetrieb wieder eine Art Aufferhebung feiern. Vielleicht ist das zur Abwechslung einmal ganz gut und nützlich. Die heute verlesene Thronrede wirkt

vorbildlich in diesem Sinne. Sie ist kurz, aber — inhaltreicher. Kaum etwas neues wird gesagt, und das wenige zeichnet sich durch keine originelle Wendung aus, öffnet nirgends irgend welche neuen Perspektiven.

Daß die Regierung vor der schwarz-blauen Finanzmehrsheit kapituliert hat, wird in zwei knappen und wenig klaren Sätzen nachträglich ausgedrückt. Wenn „bedauerlich“ dahin gefreht werden soll, „die finanzielle Stellung des Reiches mit den so gewonnenen Mitteln zu befestigen“, so scheint es darauf hinzuweisen, daß vorläufig keine neuen Finanzgesetze in Aussicht genommen sind. Man kann es aber auch, wenn man will, anders lesen!

Die Reichsverfassungsordnung nähert sich ihrem Abschluß; ob sie noch in dieser Session kommen wird, wird weder besprochen noch behauptet. Hinsichtlich des Inhalts dieses wichtigen Gesetzes beschränkt sich die Thronrede auf zwei Punkte.



gewohnten vormaligen Formen. Eine Abweichung von dem vorjährigen Brauch fand insofern statt, als der evangelische Gottesdienst nicht in der Schloßkapelle, sondern im Dom abgehalten wurde. Das Kaiserpaar nahm daran nicht teil. Der Eröffnung dagegen wohnte die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise und den Gemahlinnen der kaiserlichen Söhne, sowie der Prinzessin Friedrich Leopold bei. Etwa zehn Minuten nach 12 Uhr betrat der Kaiser den Saal in der Uniform des Garderegiments mit dem gelben Bande des schwarzen Adlerordens, hinter ihm der Kronprinz und die drei nächsten ältesten Prinzen, während Graf Stolberg das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Nachdem der Kaiser aus den Händen des Reichskanzlers die Thronrede empfangen hatte, bedeckte er sein Haupt mit dem Helm und verlas sie mit lauter gleichmäßiger Stimme. Lautlos hörte die Versammlung der Reichsknoten sie an. Nur gegen den Schluß, als der Kaiser das Vertrauen in die Fortdauer des Zusammenhaltens der drei Mächte ausgesprochen, ertönte Beifall. Daraus erklärte der Reichskanzler im Auftrag des Kaisers, im Namen der verbundenen Regierungen den Reichstag für eröffnet. Wieder trat er vor den Thron, nahm die Thronrede aus den Händen des Kaisers und während dieser, den Helm in der Hand, die Abgeordneten und den Bundesrat mit einer Vereinnung grüßend, langsam der Tür zuzuküsst, erscholl aus dem Munde des bayerischen Bundesratspräsidenten, Grafen

von Berchtesgaden, das zweite Kaiserhoch. Der Staatsakt war zu Ende.

Die Deutsche Mittelstandsvereinnung

hat sich auf ihrer im großen und ganzen wenig stimmungsvoll verlaufenen Generalversammlung neben der Regelung des Verhältnisses zum Hansabund auch mit der Wahlforschfrage beschäftigt. Gegen die von dem Vorstande vorgeschlagene Resolution, in der mit Rücksicht gerade auf den Mittelstand die geheime und die direkte Wahl zum preussischen Abgeordnetenhaus verlangt wurde, soll nichts gesagt werden. Um so bedauerlicher war ein Vorkommnis, das bisher in der Presse nicht genügend gewürdigt worden ist. Einer der fanatischsten konservativen Reaktionsäre, der Justizrat Baumert, Spandau trat auf und hielt eine fulminante Rede gegen — das Reichstagswahlrecht.

Diese Ausführungen waren ebenso sehr ausgezeichnet durch die totale Verneinung des Wesens des allgemeinen Wahlrechts, wie durch ihre rücksichtslose, brutal ehrliche Volksfeindschaft. Herr Baumert ging von dem höchsten Gedanken aus, daß, wenn wir ein Staat wären, in dem alle gleich sind, dann könnte man für das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht eintreten. Aber in einem Staate mit den verschiedensten Verufen und Ständen sei das allgemeine Wahlrecht eine — Ungerechtigkeit. Nach Herrn Baumert kann demnach ein Staat wie die schmahligen Völkerrunde, in dem nur Leute mit annähernd derselben Wirtschaftslage wohnen, oder irgend ein Nomadenstaat das gleiche Wahlrecht haben, aber ein hochkultivierter moderner Staat — der darf es nicht haben! Hier ist das allgemeine Wahlrecht, wie Herr Baumert voll lobenden Geimes ausrief, ein Feind der Kultur und des Fortschritts; und für den Mittelstand müsse das allgemeine Wahlrecht ein überwundener Standpunkt sein. Er hoffe die Zeit noch zu erleben, daß das Reichstagswahlrecht befristet werde.

Herr Baumert spricht offen aus, was alle Reaktionsäre in Grunde ihres Herzens denken. Weg mit dem Reichstagswahlrecht, her mit einem Wahlrecht, das den Mächtern ihre ewige Zeiten ihre Macht garantiert, das das aufstrebende Volk klein und ohnmächtig ein läßt! Das ist der Herzenswunsch der Gesinnungsgenossen des Herrn Baumert. Traurig war es nur, daß in der Deutschen Mittelstandsvereinnung kein Mensch sich erhob, der den wilden Unsturmgelüsten es reaktionären Justizrats entgegentrat. Es war war eine tödliche Verlegenheit während der Rede Baumerts in den Reihen der Versammelten zu bemerken, aber niemand widersprach ersichtlich. Die paar Redner, die das Wort nahmen, erklärten nur vorsichtig, die Stellung zum Reichstagswahlrecht gehöre nicht hierher, hier gelte es nur, zum Landtagswahlrecht Stellung zu nehmen im Sinne der Vorstandsresolution. Ja, einer der Hauptführer der Bewegung, Herr Eisensträger, kam Herrn Baumert sogar so weit entgegen, daß er erklärte, auch er sei von den Mängeln des Reichstagswahlrechts völlig überzeugt.

Niemand wagte es, für die Vereinnung des Reichstagswahlrechts einzutreten. Wer aber schwieg, der stimmt zu. Die Deutsche Mittelstandsvereinnung mag Elemente enthalten, die weiter links stehen und die auch am Reichstagswahlrecht nicht rütteln lassen möchten. Aber sie sind machtlos. Ein Mann wie Baumert kann unwiderprochen seine blutige Volksfeindschaft in der Mittelstandsvereinnung produzieren und dadurch der Vereinnung ungehindert den Stempel der schlimmsten politischen Reaktion aufdrücken. Hier hätte energischer, schneidender Protest, die glatte Abschüttelung des Staatsfressers von oben gut getan. Das geschah leider nicht. Und somit hat sich die Mittelstandsvereinnung als ganzes an den verwerflichen Anschauungen und Bestrebungen der Wahlforschseinde mitschuldig gemacht. Es ist notwendig, dies ausdrücklich zu konstatieren.